

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Montag, 15. November 1982

Nr. 224 (4 349)

Preis 3 Kopeken

Das Banner Lenins immer höher hebend, schreitet das Sowjetvolk, geführt von der Leninschen Partei, vorwärts—auf dem Leninschen Weg!

Auf Leninschem Kurs

In diesen Tagen beklagen unsere Partei, das ganze Sowjetvolk, die internationale Arbeiterklasse und Millionen Freunde der UdSSR im Ausland den schmerzlichen Verlust — das Ableben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breschnew. Aus dem Leben ist ein hervorragender Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung, ein leidenschaftlicher Kämpfer für Frieden, ein Führer geschieden, der fast zwanzig Jahre lang an der Spitze des Leninschen Stabs der KPdSU — ihres Zentralkomitees — stand und das sowjetische Staatsoberhaupt war. Mit seinem Namen, wie es auf dem außerordentlichen Plenum des Zentralkomitees der KPdSU, am 12. November 1982, sind unmittelbar große Siege im Leben unseres Landes verbunden — die Industrialisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft, der historische Sieg des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg, der Wiederaufbau der Volkswirtschaft nach dem Krieg, die Erschließung des Weltraums, unsere Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Die Tätigkeit L. I. Breschnews in den höchsten Ämtern der Partei und des Staates ist untrennbar von der Periode, als unsere Heimat die Zielenmarken des entwickelten Sozialismus erreichte, als die Sowjetmenschen fürwahr beispiellose Resultate in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens errangen. Das war eine Zeit, als das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz, die brüderliche Freundschaft aller Nationen und Völkerschaften unseres Landes einen qualitativ neuen Stufen erlangten, der in der neuen sozialen und internationalen Gemeinschaft der Menschen — im Sowjetvolk — seine Verankerung fand. Das war eine Zeit, als vom ganzen Volk das neue Grundgesetz — die Verfassung der UdSSR — angenommen wurde, als in unserer Gesellschaft immer mehr eine günstige moralisch-politische Atmosphäre erstarkte, für die Vertrauen und Achtung gegenüber den Menschen, Ruhe und Sicherheit kennzeichnend waren. Und — was die Hauptsache ist — das war eine Zeit des Friedens, der vor allem dank dem beharrlichen Kampf der Partei Lenins und des Sowjetstaates um internationale Zusammenarbeit von Staaten mit gegensätzlichen sozialökonomischen Systemen gesichert wurde.

Vier Parteitage der KPdSU — der XXIII., der XXIV., der XXV. und der XXVI. — fesselten die Aufmerksamkeit der Menschheit in dieser Periode auf sich. Diese Parteitage demonstrierten mit neuer Kraft den Humanismus der sozialistischen Ordnung, die Sorge der Partei um die Interessen des Menschen der Arbeit und stellten die Aufgabe der entscheidenden Wendung der Ökonomie zu einer besseren Befriedigung der steigenden Bedürfnisse der Bevölkerung. Auf diesen Parteitägen bestimmte die KPdSU ihre Wirtschaftsstrategie unter den gegenwärtigen Verhältnissen, darunter auch den langfristigen Kurs in der Agrarpolitik, als deren Ursprung mit Recht das Maipolen des ZK von 1965 und als deren besonders volle Verankerung das Lebensmittelprogramm der UdSSR gelten. Diese Parteitage bereicherten die theoretische Schatzkammer der Partei und der internationalen kommunistischen Bewegung durch neue Schlussfolgerungen und Leitsätze, die heute zum integralen Bestandteil der marxistisch-leninistischen Wissenschaft gehören. Und gerade von der Tribüne des Parteitags unserer Partei aus hörte der ganze Planet die Thesen des Friedensprogramms.

Das war eine Zeit des angespannten friedlichen Schöpfertums. Durch die Arbeit der Sowjetmenschen, geleitet von der Partei Lenins, entstanden auf dem Boden des Sowjetlandes neue Dörfer und Städte, wurden Rohrleitungen und Landstraßen verlegt, Stahlstränge der BAM zusammengefügt, Bohrungen bei Samotlor und Urengoi niedergebracht, wurden die Hallen solcher Giganten wie des Wolga-Autowerks, des Kama-Autowerks, des Werks „Atommasch“ und vieler anderer produktionswirksam.

Freilich konnten wir einiges von dem, was geplant war, nicht vollständig erfüllen. In dieser gigantischen Tätigkeit gab es auch Mängel und Schwierigkeiten, auf deren Aufdeckung und Überwindung die Partei gewaltige Bemühungen lenken mußte. Es war sicher nicht leicht, ohne Schwierigkeiten und Mängel davonzukommen bei einer, wie W. I. Lenin es sagte, so „neuen, für die ganze Weltgeschichte neuen Sache“, wie die unsere. Nichts vermag aber die Großartigkeit und Erhabenheit des von uns Geleisteten zu schmälern. Unsere große sozialistische Heimat hat einen neuen gewaltigen Fortschritt auf dem Wege Lenins, auf dem Wege des Oktober erreicht. Die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundlagen unserer Gesellschaft sind noch mehr erstarkt und sind heute so fest wie nie zuvor. Es wurde ein zuverlässiger Vorlauf für das weitere Vorankommen zum Kommunismus geschaffen.

Dieses Vorankommen kann für keinen Augenblick aufgehalten werden. Unser geliebtes Vaterland wächst, entwickelt und vervollkommt sich, und die Verluste, so bitter sie auch sind, können diesen erhabenen Prozeß nicht beeinträchtigen. Generationen wechseln einander, gleich einer Stafette reichen die Menschen einander ihre Arbeit, ihre Pflichten und Pläne weiter. Und neue Kämpfer gehen immer weiter fort auf dem von Lenin vorgezeichneten Kurs.

Die Kontinuität des Kurses der Partei und ihrer Beschlüsse wurde in vollem Umfang vom außerordentlichen Plenum des ZK der KPdSU bestätigt. In seiner Rede auf dem Plenum unterstrich Genosse J. W. Andropow, der einstimmig zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt wurde, daß die Erfüllung der größten Aufgaben der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU und von den darauffolgenden Plenen des ZK festgelegt wurden, und die konsequente Realisierung des innen- und außenpolitischen Kurses unserer Partei und des Sowjetstaates, der unter der Führung von Leonid Iljitsch Breschnew ausgearbeitet worden war, — unsere vornehmste Pflicht sei.

Die Tagesaufgabe für jeden Kommunisten, für jeden Werktätigen des Sowjetlandes besteht heute darin, auf seinem Posten und in seinem Lebensbereich möglichst mehr zu leisten und es zu erreichen, daß das Tempo unserer planmäßigen Arbeit fortwährend ansteigt. Das erfordert von uns nicht nur die Besonderheit des Moments, das hohe Ausmaß der Pläne des kommunistischen Aufbaus, sondern auch jenes ideologisch-politische, materiell-technische und sozialmoralische Kapital, das von Partei und Volk gesammelt worden ist, die Möglichkeiten, über welche die Gesellschaft des entwickelten Sozialismus verfügt.

Wir besitzen ein klares Programm des Aufbaus in der gegenwärtigen Etappe — die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Pläne des elften Planjahres. Diese Beschlüsse und diese Pläne sind eine zuverlässige ideologisch-politische Grundlage für die Tätigkeit der Partei und des Volkes. Ihre Realisierung wird auch künftig auf die weitere Verbesserung des Lebens der Sowjetmenschen gerichtet sein.

Wir verfügen über eine fortgeschrittene Wissenschaft, über eine viele Millionen starke Formation hochgebildeter, in beruflicher Hinsicht vorzüglich vorbereiteter Arbeiter, Ingenieure und Techniker. Unsere Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Volksintelligenz zeigten stets ein Beispiel an Konzentriertheit, Sachlichkeit, Selbstdisziplin, am Vermögen, unter Aufbietung aller Kräfte zu arbeiten und um die Erfüllung der Pläne der Partei beharrlich zu kämpfen. Die Atmosphäre der angespannten schöpferischen Arbeit von Millionen größtmöglich aufrechterhalten und zu fördern — das ist es, was die Parteiorganisationen und alle Kommunisten heute anstreben.

Wir besitzen ein gigantisches Wirtschaftspotential und kolossale Naturreichtümer, die ein unschätzbbares Volksgut sind. Wir müssen sie energischer in den Wirtschaftsverkehr einbeziehen, sie in den Dienst der Menschen stellen, sie sachkundig, sparsam, unter Berücksichtigung der Entwicklungsperspektiven des Landes nutzen.

Wir verfügen auch über solche Ressourcen, wie es sie unter anderen sozialen Verhältnissen nicht gibt und nicht geben kann. Es handelt sich um das hohe politische Bewußtsein, um den leidenschaftlichen Patriotismus, um die internationalistische Überzeugung der Sowjetmenschen. Die Vorbereitung der Feier des 60. Gründungstags der UdSSR bestätigt erneut, wie geschlossen unser Volk ist, wie nah unserem Mitbürger, wo immer er auch arbeiten und welcher Nation oder Völkerschaft er auch angehören mag, die Interessen des Vaterlandes und dessen Geschichte sind. Die sozialistische Gesellschaft ist stark durch das Bewußtsein der Massen, sagte Lenin, und wir müssen dieser Worte stets eingedenk sein. Die Parteiorganisationen und die Kommunisten müssen die ideologische, politische und Erziehungsarbeit auch weiterhin verstärken und vervollkommen, eine Erhöhung ihrer Effektivität erreichen.

Mit Recht stolz sind wir auch auf solche unsere Errungenschaft wie das überaus hohe Ansehen des Sowjetlandes im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens. In der Botschaft an die Kommunistische Partei, an das Sowjetvolk gelobten das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR feierlich: Unser Friedenswille ist unverändert. Gestützt auf die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht unserer Heimat, werden die Leninsche Partei und der Sowjetstaat auch in der Zukunft alles dafür tun, um die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen, der Werktätigen der sozialistischen Länder und unserer Freunde zuverlässig zu schützen.

Die vor der KPdSU und vor dem Sowjetvolk stehenden Aufgaben sind grandios, ihnen wird mit recht welthistorische Bedeutung beigegeben. Es können keine Zweifel darüber bestehen, daß sie gelöst sein werden. Die Gewähr dafür sind die reichen politischen Erfahrungen und die Kampffähigkeit der Partei, ihre unerschütterliche Treue zum Vermächtnis des großen Lenin, ihre Autorität und ihr Einfluß unter den Massen. Die Gewähr dafür ist die unerschütterliche Einheit der sowjetischen Gesellschaft und des großen Sowjetvolkes, das sich um die KPdSU, um die großen Leninschen Zentralkomitee noch enger zusammenschließt. Die Gewähr dafür sind der Arbeitsfleiß, die staatsbürgerliche Gesinnung, die ideologische Stählung der Sowjetmenschen, die sicher wissen, daß ihr erprobter kollektiver Führer — die Kommunistische Partei der Sowjetunion — bei einer beliebigen Wendung der Lage auf der Höhe ihrer historischen Mission bleibt.

Das Banner Lenins immer höher hebend, schreitet das Sowjetvolk, geführt von der Leninschen Partei, vorwärts — auf dem Leninschen Weg!

„Prawda“ vom 14. November

Moskau nimmt Abschied von L. I. Breschnew

Unser Staat ist in tiefer Trauer. Auch in einer Reihe anderer Staaten wurde Landestruauer erklärt. Die Sowjetmenschen, die ganze progressive Menschheit zollen den Tribut hoher Achtung vor Leonid Iljitsch Breschnew, dem hervorragenden Politiker und Staatsfunktionär der Gegenwart.

Am 14. November erschienen im Säulensaal des Gewerkschaftshauses die Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, um das Andenken an den treuen Sohn der Partei und des Volkes zu würdigen. Ehrenwache am Sarg des Verstorbenen stehen die Genossen J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, N. A. Gribitsch, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, W. I. Dolgich, T. J. Kisseljow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzow, M. B. Simjanin, I. W. Kapitonow, K. W. Ruskakow. In leidvollem Schweigen ehren sie das Gedächtnis des großen Menschen, Führers, Mitkämpfers, Freundes und Genossen.

Darauf treten die Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates an die Angehörigen des Verstorbenen und äußern ihnen ihr tiefempfundenes Beileid.

Endlos sind die Kolonnen der Werktätigen in der Gorki- und in der Puschkin-Straße. In gramvoller Schweigen treten die Menschen in den Säulensaal, um die letzte Ehre dem Menschen zu erweisen, mit dessen Namen überaus wichtige Etappen der Geschichte unserer Heimat verbunden sind.

Im Dienste am Arbeitsvolk sah Leonid Iljitsch das höchste Ziel und den Sinn seines ganzen Lebens. Sohn eines Arbeiters, war er immer in der Mitte des Volkes, lebte seinen Gedanken und Sorgen. Als Zeichen tiefer Dankbarkeit und Liebe zum Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates legten die Arbeiterkollektive der Betriebe der Hauptstadt im Säulensaal zahlreiche Kränze und Blumen nieder. Um den schweren Verlust trauernd, zogen am Sarg die Werktätigen des Proletarski-Bezirks. Unter ihnen sind auch die Arbeiter und Angestellten des berühmten Lichtschow-Werks. Für immer bleibt in den Herzen der Kraftwagenbauer die Begegnung mit Leonid Iljitsch am 30. April 1976. Seine Ratschläge und Empfehlungen wurden ihnen zur sicheren Richtschnur bei der Lösung der Aufgaben, die vor dem Kollektiv des Werkes stehen.

Den Vertretern des Proletarski-Stadtbezirks folgen die Werktätigen des Perowski-Bezirks. Hier, im Bahnbetriebswerk Moskwa-Sortirowtschnaja, in der Moskwa der Sowjetmacht wurde die Initiative des sozialistischen Wettbewerbs geboren, die vom großen Lenin wärmstens gebilligt wurde. Die Partei unterstützte und förderte diese patriotische Initiative in allen darauffolgenden Jahren. Wie oft verwies Leonid Iljitsch in seinen Reden und Ansprachen auf die große Bedeutung des Wettbewerbs um die Realisierung der Pläne der Partei in den Kollektiven. Er glaubte tief an den Arbeitseifer der Arbeiterklasse, an ihre selbstlose Treue zur Sache Lenins.

In tiefem Leid gehen die ergrauten Veteranen der Partei. In den Kolonnen sind diejenigen, die mit der Waffe in der Hand auf den Schlachtfeldern des Bürgerkriegs die Sowjetmacht verteidigt und in den Jahren der ersten Planjahre die Wirtschaft wiederaufgebaut haben. An ihren Reversen sind die Ehrenabzeichen „50 Jahre Parteimitgliedschaft“. Leonid Iljitsch ist ihnen nah und teuer als ideologischer Gleichgesinnter, als Mensch, der im Leben dieselben schweren und ruhmreichen Wege des Dienstes an der Heimat gegangen ist.

Partei-Veteranen werden von Kriegsveteranen abgelöst. Viele von ihnen kämpfen an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges zusammen mit L. I. Breschnew. „Ich habe den Krieg von seinem ersten bis zum letzten Tag durchgemacht“, sagt M. A. Anurow, Bülroleiter im Elektrotechnischen Unionsinstitut. „Ich kämpfte auf dem Kleinen Land zusammen mit Leonid Iljitsch. Ich kenne ihn als jungen tapferen Politikkommissar, mit dem wir in den Kampf für die Heimat zogen. Vor meinen Augen überreichte er Parteimitgliedsbücher unseren besten Soldaten. So etwas vergißt man nicht.“

Ein weiser und gutherziger Lehrmeister war Leonid Iljitsch auch der jungen Generation. In ihr sah er eine zuverlässige Ablösung der Veteranen. Wiederholt würdigte L. I. Breschnew die Größten der Komsomolen und der Jugend auf der BAM und an anderen Schwerpunktoberflächen.

„Unser Leid anlässlich des Ablebens Leonid Iljitschs läßt sich kaum in Worten ausdrücken“, sagt W. W. Spiridonow, junger Mechaniker in der Konfektionsvereinigung „Tschernomuschki“. „Für immer werden wir in unseren Herzen seine lichte Gestalt bewahren — die Gestalt eines einfachen und hervorragenden Menschen, der stets an jeden von uns dachte und für alle sorgte. Er wollte unser Land blühend, stark und mächtig sehen. Wir Menschen der Arbeit sind sicher, daß es auch so sein wird. Unsere Überzeugung fußt auf dem Beschluß des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU, auf dem der Juri Wladimirowitsch Andropow — der treue Kampfgenosse L. I. Breschnews — einstimmig zum Generalsekretär des ZK unserer Partei gewählt wurde. Darin sehen wir eine sichere, kontinuierliche Bekundung der Fürsorge für das Wohl der Sowjetmenschen, für die Festigung des Friedens auf Erden, für den Triumph der Ideale des Kommunismus.“

„Alle sowjetischen Mütter wissen, wie selbstlos Leonid Iljitsch die Kinder — die privilegierteste Klasse unseres Landes — liebte“, sagte die Heldin der Sozialistischen Arbeit N. D. Nasarowa, Direktorin der Fabrik „Detskaja Kniga“ Nr. 1. „Wie viel hat er dazu getan, damit sie gesund und geistig stark aufwachsen! Die Herausgabe von Kinderbüchern in Großauflagen ist die ständige Pflicht der Partei, das war auch die ständige persönliche Angelegenheit L. I. Breschnews. Wir neigen unsere Häupter vor seinem Andenken.“

„Nicht für eine Minute versiegt der Menschenstrom zum Säulensaal des Gewerkschaftshauses. Unter den Klängen von Trauerweisen löst eine Ehrenwache die andere ab. Ihre Mitglieder sind die besten Menschen der Hauptstadt und Vertreter der Unionsrepubliken des Sowjetlandes. Ständige Ehrenwache am Sarg des Marschalls der Sowjetunion halten die Angehörigen der Truppen der Moskauer Garhison. Die Karabiner in ihren Händen symbolisieren, daß die Errungenschaften der Oktoberrevolution sich in sicherem Schutz befinden. Die Streitkräfte des Landes besitzen eine gute politische und Kampfausbildung und sind bereit in jedem Augenblick dem Aggressor einen vernichtenden Antwortschlag zu versetzen.“

Da Leonid Iljitsch durch das Feuer des schweren Krieges selbst gegangen war, kannte er gut den Wert des friedlichen Lebens. Er wiederholte oft, daß das Sowjetvolk in seinem Aufbauwerk ausschließlich den Frieden braucht. Und der Name L. I. Breschnew ist für Millionen Einwohner des Planeten untrennbar vom Kampf für Frieden, Entspannung und Abrüstung geworden.

„Die Menschheit wird nie den gewaltigen Beitrag Leonid Iljitschs zur Erhaltung des Friedens auf unserem Planeten vergessen“, sagt der Modellmacher W. Petschafkin aus dem Werk „Borez“. „Er setzte sich bis in seine letzten Lebenstage für die heiligsten Menschenrechte auf Erden ein — für das Recht auf Leben, für das Recht auf Glück. Alle Sowjetmenschen werden auch künftig zur Realisierung des unter L. I. Breschnews Führung entwickelten Friedensprogramms beitragen.“

„Das Ableben L. I. Breschnews hat in den Herzen unserer ausländischen Freunde und der ganzen fortschrittlichen Menschheit tiefen Schmerz ausgelöst. Um sein Andenken zu ehren, kamen die zur Beisetzung eingeflorenen Partei- und Staatsdelegationen der sozialistischen Länder, Führer der kommunistischen Arbeiter- und volksdemokratischen Parteien und anderer Staaten am 14. November in den Säulensaal.“

Den Tribut größter Achtung zollen L. I. Breschnew die Führer einer Reihe von Entwicklungsländern und kapitalistischen Staaten, namhafte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

„Bis spät in die Nacht kamen Sowjetmenschen, um Abschied von Leonid Iljitsch zu nehmen. Schwer ist solch ein großer Verlust für die Kommunistische Partei, für unseren Staat, für jeden Sowjetmenschen. In diesen für das ganze Land leidvollen Tagen hat das Sowjetvolk die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Regierung an die Kommunistische Partei und an das Sowjetvolk in fester Zuversicht aufgenommen, daß das Banner Lenins, das Banner des Oktober sich in sicheren Händen befindet. Die Werktätigen erklären auf den zahlreichen Trauermeetings, daß sie unter der erprobten Führung der Leninschen Partei auch in Zukunft ihre Kräfte im Kampf um das Gedeihen des geliebten Sowjetlandes mehr werden.“

Die Werktätigen des Swerdlow-Bezirks der Hauptstadt zollten an diesem Tag das Tribut der Hochachtung dem hervorragenden Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. In den Säulensaal kamen bekannte Schauspieler, Sänger und Musikanten. Greenzelen ist ihr Dank diesem Menschen, einem Staatsfunktionär, der der geistigen Entwicklung der Sowjetmenschen so viel Aufmerksamkeit geschenkt und durch seine Tätigkeit einen persönlichen Beitrag zur Schatzkammer der Kultur des Sowjetvolkes geleistet hat.

Unschätzbare ist das Verdienst L. I. Breschnews um die Entwicklung der Landwirtschaft unseres Landes. Er war viele Jahre mit dem Boden verbunden, kannte gut die Bauernarbeit. Leonid Iljitsch hatte den Weg vom Landvermesser bis zum „Feldherrn des Neulands“ zurückgelegt, wie ihn die Bewohner der Kasachstaner Weiten nannten. Vom Schöpfer der Agrarpolitik Abschied nehmend, sind die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Moskau fest entschlossen, durch ihre Arbeit die Ertragsfähigkeit der Felder und die Tierleistung — die Grundlage des Lebensmittelprogramms des Landes — zu erhöhen.

Die Sowjetmenschen ehren das Andenken Leonid Iljitsch Breschnews auch für seinen unschätzbaren Beitrag zur Sache der Einigung der multinationalen Völkerfamilie unseres Landes.

Durch den Säulensaal ziehen Vertreter vieler Nationalitäten und Völkerschaften unseres Landes. Die neue Verfassung der UdSSR, erarbeitet unter der Leitung des Genossen L. I. Breschnew — des Vorsitzenden der Verfassungskommission — ist zu einem bereiten Zeugnis für den Triumph der sozialistischen Demokratie geworden.

„Im Saal tönen Trauermelodien. Alle drei Minuten wechselt die Ehrenwache. Ihre Trauerwache am Sarg stehen Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Deputierten der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken, Helden der Sozialistischen Arbeit, Schrittmacher der Produktion, Partei- und Staatsfunktionäre, namhafte Wissenschaftler und Kulturschaffende, Fliegerkosmonauten der UdSSR, Vertreter der Öffentlichkeit, Militärangehörige.“

L. I. Breschnew kam aus dem Volk und lebte für das Volk. Viele Einwohner Moskaus, die gekommen sind, um Abschied von dem teuren Menschen zu nehmen, kannten ihn persönlich lernten von ihm Zielstrebigkeit, parteiliche Prinzipientreue, das Vermögen, auch noch so komplizierte Fragen zu lösen. A. Korsakow, Maschinenschlosser im Schleifmaschinenwerk, sagt:

„Mit dem Namen Leonid Iljitsch sind große Etappen im Werdegang unserer Industrie, die wichtigsten Errungenschaften in der Ökonomie verbunden. Mir, einem Einwohner Moskaus, ist besonders teuer, daß gerade L. I. Breschnew die Idee gehört, unsere Hauptstadt in eine mustergetriggerte kommunistische Stadt zu verwandeln.“

„Unser Institut führt bei der Entwicklung von Ausrüstungen für Produktion kompliziertester Mineraldüngemittel“, sagte N. Samsonow, Direktor des Forschungsinstituts für Chemiemaschinenbau. „Wir spürten stets die große Fürsorge, die Leonid Iljitsch für die Entwicklung der Wissenschaft, unter anderem auch für die Entwicklung unseres Instituts, bekundete.“

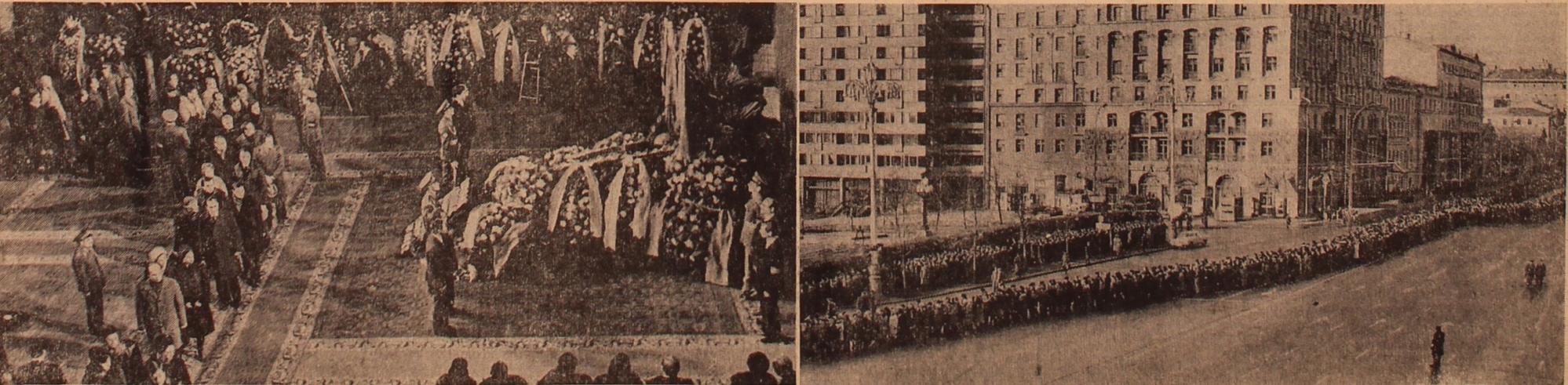
Am Postament des Sargs, längs der Wände des Säulensaal, im Foyer des Gewerkschaftshauses liegen Hunderte Kränze. Darunter sind auch Kränze von den Landsleuten des Genossen L. I. Breschnew — den Werktätigen von Dneproschersk und Dnepropetrowsk. Auf diesem Boden wurde in der Familie eines Hüttenwerkers Leonid Iljitsch geboren. Von dort begann sein ruhmreicher Weg vom Arbeiter bis zum Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Die Veteranen der 18. Armee neigen ihre graumelierten Häupter vor dem ewigen Andenken ihres Regimentskameraden, der durch sein persönliches Vorbild die Soldaten und Offiziere in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zu Heldentaten für das Wohl der Heimat und des künftigen Friedens auf Erden begeisterte. Hier, im trauernden Säulensaal stehend, erinnern sich seine Kampfgelährten und Kameraden an das heilige Kleineland und an viele andere Kämpfe, wo Politkommissar L. I. Breschnew stets in den ersten Reihen war.

Den Saal betreten Zöglinge von Offizierschulen. Sie mehrten die ruhmreichen Traditionen der 18. Armee und anderer Truppenverbände. Die jungen Armeegangehörigen wissen gut, wie viel der Vorsitzende des Verteidigungsrats der UdSSR Marschall der Sowjetunion L. I. Breschnew für die Festigung der sowjetischen Streitkräfte geleistet hat. Sie sind bereit, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimat wie ihren Augapfel zu behüten.

Vielen ebenso jungen Burschen gab Leonid Iljitsch das väterliche Geleit von dem Start in den Kosmos. Die Partei vertraute ihm die Aufgabe an, die ersten Schritte unseres Landes in der Erschließung des Weltraums zu lenken. Und die Fliegerkosmonauten, die Konstrukteure neuer Raumschiffe, die in das Gewerkschaftshaus kamen, vorneigen ihre Häupter vor dem Menschen, der die Schaffung der modernsten Weltraumtechnik im Lande aktiv förderte.

In leidvollem Schweigen ziehen Menschen verschiedener Generationen (Schluß S. 2)



Die Werktätigen der Hauptstadt nehmen Abschied von L. I. Breschnew, unendlich ist der Menschenstrom in den Straßen der Hauptstadt zum Gewerkschaftshaus.

Leonid Iljitsch BRESHNEW

Moskau nimmt Abschied von L. I. Breshnew

(Schluß, Anfang S. 1)

nen vorbei; neben Arbeits- und Kriegsveteranen sind Jungarbeiter, Spezialisten, Studenten und Schüler. Unendlich schwer ist für sie der Verlust eines Menschen, dessen ganzes Leben bis zum letzten Tag der Sorge um ihre leichte und herrliche Zukunft gewidmet war.

„Als Antwort auf die Fürsorge unserer teuren Kommunistischen Partei“, sagt S. Nazajew, Sekretär des Komsovolkoms des Moskauer Instituts für Verkehrstechnik, „werden wir uns bemühen, uns noch gründlicher das Wissen anzueignen, um das Vermächtnis Leonid Iljitschs zu erfüllen — aktiv am kommunistischen Aufbau teilzunehmen.“

L. I. Breshnew förderte die Herstellung erspürlicher allseitiger Beziehungen an den Ländern, die sich vom Kolonialjoch befreit hatten, die den Weg sozialistischer Ausrichtung, den Weg des Kampfes für Sozialismus betreten, mit al-

len Völkern, die um politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit ringen. Um von Leonid Iljitsch Breshnew Abschied zu nehmen, kamen am 13. November ins Gewerkschaftshaus der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles Luis Corvalan, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Uruguay Rodney Arismendi, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Boliviens Jorge Koller, der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei von Honduras Rigoberto Kadilla, der Generalsekretär des Südafrikanischen Kommunistischen Partei Moses Mabila, der Stellvertretende Generalsekretär der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei Abdalla al-Ahmar, der Generalsekretär der Nationalen Progressiven Linken Partei Ägyptens Khaled Mohieddin sowie andere Repräsentanten von kommunistischen, Arbeiter- und volksdemokratischen Parteien aus vielen Ländern der Welt.

L. I. Breshnew schenkte viel Aufmerksamkeit der wirtschaftlichen

und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft, mit anderen Ländern der Welt. Besondere Bedeutung maß er der Verstärkung des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe bei — der Organisation, die die weitere wirtschaftliche Annäherung der sozialistischen Länder fördert. Vertreter der RGW-Länder zollten L. I. Breshnew das Tribut ihrer Hochachtung.

Im Säulensaal erschienen die Chefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen von 112 Ländern, um anlässlich des Ablebens des sowjetischen Regierungschefs ihr tiefempfundenes Beileid auszudrücken.

Das letzte Andenken an Leonid Iljitsch Breshnew ehrten der Patriarch von ganz Rußland Pimen und andere Würdenträger der Russischen Orthodoxen Kirche.

„Unendlich ist der Strom von Menschen, die gekommen sind, um von Leonid Iljitsch Breshnew Abschied zu nehmen. In der Zeit des schweren Verlusts schließt das Sowjetvolk seine Reihen noch enger um das Leninsche Zentralkomitee der KPdSU zusammen und unterstützt von ganzem Herzen die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei.“

(TASS)

Schwerer Verlust, großer Schmerz

Aus allen Gebieten, Städten und Rayons der Republik kommen Meldungen über Kundgebungen und Stimmen im Zusammenhang mit dem schweren Verlust der Werktätigen — dem Ableben von Leonid Iljitsch Breshnew. Arbeiter, Kolchosbauern, Vertreter der Intelligenz bringen ihre Gefühle der tiefen Trauer zum Ausdruck und versichern, daß sie als Antwort auf die Beschlüsse des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU das Tempo ihrer schöpferischen Arbeit unermüdet steigern, das wirtschaftliche Potential und die Verteidigungsmacht des Sowjetlandes unablässig festigen werden.

Als Antwort auf die Botschaft der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung anlässlich des Ablebens L. I. Breshnew hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ seine politische und Arbeitsaktivität noch mehr gesteigert.

In seiner Ansprache auf der Kundgebung sagte A. Assanow, stellvertretender Parteisekretär der Vereinigung:

„Schweren Herzens hat unser Kollektiv die Trauerkunde vernommen. Noch enger schließt es seine Reihen um die Leninsche Partei und ihren Kampfstab — das Politbüro des ZK der KPdSU. Die Traktorenbauer sehen ihre Pflicht in der weiteren Beschleunigung des Produktionsstempos und Verbesserung der Erzeugnisqualität. Sämtliche Abteilungen der Vereinigung überleben ihre Planvorgaben. An die Werktätigen der Landwirtschaft sind bereits Traktoren über den Plan hinaus geliefert worden.“

Das Wort ergreift die Meisterin W. Tschenzowa:

„Das Herz eines Kommunisten, der jeden Auftrag der Partei mit glühendem Herzen und voller Hingabe erfüllt, hat aufgehört zu schlagen. Die Schaffung unseres Riesensystems haben wir in vielen Leonid Iljitsch zu verdanken, der seiner Entwicklung große Beachtung schenkte. Die Tiefe unserer Trauer läßt sich nicht mit Worten ausdrücken. Der Name des ruhmreichen Sohnes des Sowjetlandes wird im Gedächtnis des Volkes ewig fortleben.“

Die Trauerkundgebungen, auf denen das Andenken Leonid Iljitschs geehrt wird, finden in allen Arbeitskollektiven des Pawlodarer Irtyshgebiets statt. Bergarbeiter und Hüttenwerker, Energetiker und Bauarbeiter, Viehzüchter und Mechanisatoren — alle billigen aufwärmte den Beschluß des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU über die Wahl des Genossen J. W. Andropow zum Generalsekretär des ZK der KPdSU.

Die Nachricht vom schweren Verlust, den die Kommunistische Partei, das gesamte Sowjetvolk durch das Ableben L. I. Breshnews, des flammenden Kämpfers für Frieden und Kommunismus erlitten haben, hat in den Herzen der Einwohner des Gebiets Aktjubinsk tiefen Gram ausgelöst. Konferenzsaal des Hauses der Sowjets. Hier hatten sich die Vertreter der Partei-, Staats- und Gesellschaftsorganisationen von Aktjubinsk sowie Kriegs- und Arbeitsveteranen versammelt. Die Kundgebung eröffnete T. B. Bekenov, Zweiter Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Anwesenden ehrten das Andenken L. I. Breshnews durch eine Schweigeminute.

O. A. Kosybajew, Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees berich-

telte vom inhaltreichen Leben und der Tätigkeit L. I. Breshnews als Politiker und Staatsoberhaupt, von seinem Beitrag zum kommunistischen Aufbau, zur Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, zur Hebung des Volkswohlstandes.

„Den Umlieben der Weltreaktion zum Trotz leben wir bereits 37 Jahre unter friedlichem Himmel“, sagte der Parteiveteran N. A. Kaweschnikow: „Das ist ein überaus großes Verdienst Leonid Iljitschs. Sein Leben ist ein markantes Vorbild des Dienstes an der Partei, an der Heimat und am Volk.“

S. I. Dshumaschew, Apparatewart im Werk für Chromverbindungen, Delegierter des XXVI. Parteitag der KPdSU, versicherte: Das Kollektiv des Werks wird auf die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und auf die Beschlüsse des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU mit neuen Leistungen bei der weiteren Steigerung der Arbeitsaktivität und Erzeugnisqualität antworten.

Der Obeschmelzer des Ferrolegeriewerks M. M. Timofejew teilte mit, daß die Hüttenwerker beschlossen haben, im November und Dezember 200 Tonnen Ferrolegerierungen über den Plan hinaus zu liefern. Ihre Entschlossenheit, sich im Leben und in der Arbeit von den Ratschlägen L. I. Breshnews leiten zu lassen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung der erhabenen Beschlüsse der Partei zu leisten, brachten M. N. Kriwošchejwa, Direktor der Mittelschule Nr. 26, D. Sarsenbajewa, Studentin an medizinischer Hochschule und andere zum Ausdruck.

Die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR ist jedem Werktätigen des Gebiets Turgai ins Herz gedrungen.

A. Inkebayev, Held der Sozialistischen Arbeit, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Brigadier einer Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Tersakanski“ sagte zur Kundgebung:

„Wir Neuländerschleier wissen gut, mit welcher großer Energie Leonid Iljitsch zum Wohl des Sowjetvolkes gearbeitet hat. Daß auf dem einst brachliegenden Boden Getreidefabriken und gut ausgebaute Siedlungen emporgewachsen sind, ist ebenfalls sein hohes Verdienst.“

Die Partei ruft uns zu neuen Taten, und wir werden alles tun, damit der Acker noch ertragreicher wird. Gegenwärtig bereiten wir die Technik für die Frühjahrspflanzung vor. Die vorhandenen Reserven werden wir zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und der Tierleistungen nutzen.“

Ihre volle Einverständnis mit den Beschlüssen des ordentlichen Ple-

nums des ZK der KPdSU sowie die Entschlossenheit, neue Arbeitserfolge anzustreben, einen noch größeren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten, äußerten A. A. Bergibajew, Oberstleutnant im Sowchos „Ischimski“, Held der Sozialistischen Arbeit; W. I. Smykalowa, Leiterin einer Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Lwoowski“, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Staatspreisträgerin der UdSSR für das laufende Jahr; der Kriegs- und Arbeitsveteran T. Tschedjukow und andere.

Tiefe Trauer hat die Nachricht vom Ableben Leonid Iljitsch Breshnews bei den Werktätigen des Gebiets Sempalatinsk ausgelöst.

In ihrer Ansprache auf der Kundgebung sagte R. Mitina, Zuschneiderin in der Produktionsvereinigung für Leder- und Rauchwaren: „Von uns ist ein getreuer Fortführer des Werks des großen Lenin, ein Kämpfer für Frieden und Kommunismus gegangen. Das ganze Leben Leonid Iljitschs war den Interessen der werktätigen Menschen untergeordnet. Mit großer Genugtuung haben wir die Beschlüsse des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU angenommen, aus denen hervorgeht, daß die Partei auch weiterhin beharrlich die Leninsche Innen- und Außenpolitik durchführen wird, wie sie unter der Leitung Leonid Iljitsch Breshnews durchgeführt wurde.“

Die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR sowie die Beschlüsse des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU wurden von der Näherin S. Awdejok, Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR, dem Kriegs- und Arbeitsveteran W. Mosschow und anderen aufs wärmste gebilligt.

Ein stark besuchtes Trauermeeeting fand im Lokomotivdepot der Station Petropawlowsk statt.

„Leonid Iljitsch leistete eine titanische Arbeit zur weiteren Entwicklung der Ökonomie und der Kultur, zur Hebung des Wohlstandes des Volkes, zur Festigung des Friedens“, sagte der Arbeitsveteran M. S. Schestopalow. „Besonders denkwürdig sind mir die Jahre, als er den Kampf um die Erschließung des Neulands anleitete. Dank seiner gekonnten Führung entstanden im Neuland Hunderte Sowchose, wolleingelichtete Siedlungen. Für immer werden wir das Andenken an den treuen Fortführer des Werks Lenins bewahren.“

Es sprach der Schlosser A. A. Antonow: „Uns Teilnehmern des Kriegs ist die Sorge Leonid Iljitschs um die Festigung des Friedens besonders teuer. Er unternahm alles, um den Brand eines neuen Weltkrieges zu verhindern.“

Die Meetingsteilnehmer unterstützten einmütig die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR an die Kommunistische Partei, das Sowjetvolk, den Beschluß des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU.

„Mit dem Namen Leonid Iljitsch Breshnew verbinden die Sowjet-

menschen mit Recht die großen Errungenschaften in allen Zweigen der Volkswirtschaft, in der Festigung der Verteidigungskraft des Landes, seine gewachsene Autorität in der internationalen Arena“, sagte auf dem Meeting des Kollektivs des Koktschetawer Gerätebauwerks der Schlosserbrigade A. A. Swetlow. „Ein wahrer Sohn der Arbeiterklasse, kannte er gut ihre Belange, trug ständig Sorge um die Hebung des Wohlstandes des Volkes. Wir schwören, noch besser zu arbeiten, damit unsere sozialistische Heimat auch weiterhin erstarke und gedeihe.“

Der Sekretär des Komsovolkoms A. Fenjko versicherte, daß die Kommunisten, alle Jugendlichen des Werkes sich noch fester um die Kommunistische Partei zusammenschließen und das Vermächtnis L. I. Breshnews erfüllen werden — treue Erben der heroischen Taten der älteren Generationen, aktive Aufbauer der kommunistischen Gesellschaft zu sein.

Der Schlosser G. P. Bojarski, der Werkdirektor I. P. Jurtschenko und andere sprachen von Leonid Iljitsch als von einem treuen Fortführer des Werks des großen Lenin, einem hervorragenden Kämpfer für Frieden und internationale Entspannung.

Die Meetingsteilnehmer unterstützten einmütig die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR, den Beschluß des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU über die Wahl J. W. Andropows zum Generalsekretär des ZK der KPdSU und versicherten, daß sie alle Kräfte daransetzen werden, um die Beschlüsse des XXVI. Parteitags erfolgreich zu realisieren.

Das Gefühl tiefer Trauer äußerten die Teilnehmer der Meetings im Gebiet Kysyl-Orda.

Auf dem Meeting im Iljitsch-Sowchos sagte der bekannte Reisbauarbeiter A. Sulejmenow:

„Das Ableben Leonid Iljitschs ist ein schwerer Verlust für die Sowjetmenschen, für die ganze fortschrittliche Menschheit. Er trug ständig Sorge um den Wohlstand des Volkes, um die Festigung der ökonomischen und Verteidigungsmacht des Landes. Die Kasachstaner nennen ihn mit Stolz einen Pionier der Neuländerschließung. Unser Gebiet ist ein Großlieferant von Reis geworden. Das ist ein großes Verdienst der Partei, persönlich Leonid Iljitschs. Die Werktätigen der Landwirtschaft sind fest entschlossen, auf die Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR, den Beschluß des außerordentlichen Plenums des ZK der KPdSU mit Taten zu antworten!“

Warme Worte über L. I. Breshnew äußerten der Reisbauer B. Arsyymbelow, der Brigadier B. Nursultow, der Veteran der landwirtschaftlichen Produktion M. Jessimow und andere. Sie brachten ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, sich noch fester um die Kommunistische Partei zusammenschließen, effektiv für das Gedeihen der sozialistischen Heimat zu arbeiten.

(KasTAG)

Unser Leben nach seinem gestalten

Ein tiefes Leid hat in den Herzen der Kommunisten und des ganzen Sowjetvolkes die Nachricht vom Ableben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew ausgelöst. In diesen Trauertagen denken wir an den ruhmreichen Lebensweg Leonid Iljitschs zurück.

Das ganze Leben Leonid Iljitschs wird für uns immer ein höchstes Vorbild des selbstlosen Kampfes für den Sieg der kommunistischen Ideale, für das Glück und den Frieden der ganzen Menschheit sein.

Eine weise Anleitung für uns alle im Leben und in der Arbeit sind seine Bücher „Das Kleine Land“, „Wiedergeburt“, „Neuland“ und „Erinnerungen“, in denen das unvergängliche Bild unserer heroischen Epoche, der Arbeits- und Kampfhandlungen der Sowjetmenschen gefühlvoll wiedergegeben ist.

Eine unvergängliche Spur hinterließ in unserem Gedächtnis der Besuch Leonid Iljitschs in unserem Sowchos im Jahre 1954. Seine Ratschläge und Hinweise halfen uns, die Produktion besser zu organisieren, besser zu leben und zu arbeiten. Unser Sowchos, Träger der hohen Auszeichnungen der Heimat — des Ordens der Oktoberrevolution — ist heute nicht wiederzuerkennen. Die jetzige Generation der Neuländerschleier rechtfertigt diese Auszeichnung in Ehren. Der Sowchos verkauft an den Staat jährlich eine Million Pud Getreide, und im vorigen Planjahr lieferte er dreimal je zwei Millionen. Die Ackerbauern des Sowchos nähern sich sicher dem 20-Dezitonnen-Hektarertrag an Getreide, den Leonid Iljitsch für die Neulandbewohner Kasachstans bestimmt hat.

Wir Neulandpioniere, Veteranen der Partei sind uns dessen bewußt, daß das beste Andenken an Leonid Iljitsch unsere hingebungsvolle Arbeit zur Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der großen Pläne des kommunistischen Aufbaus sein wird, denen Leonid Iljitsch sein ganzes markantes Leben gewidmet hat.

Mark NIKOLENKO, Neulandpionier, ehemaliger Direktor des Sowchos „Schnadnowski“, Gebiet Nordkasachstan

In diesen schmerzhaften Tagen blicken wir unwillkürlich auf die Strecke zurück, die unsere Partei, das ganze Sowjetvolk auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus unter Leonid Iljitsch Breshnews Leitung zurückgelegt hat. Es waren Jahre eines stetigen und sicheren Vorwärtsschreitens vom XXIII. bis zum XXVI. Parteitag und bis zum Maiplenum des ZK der KPdSU, dessen Hauptinhalt und Hauptgegenstand die weitere Hebung des Wohlstandes des Sowjetvolkes war.

Der XXV. Parteitag der KPdSU ist für mich persönlich ein Ereignis vor besonderer Art: Als Delegierter des Parteitags hatte ich das Glück, an dessen Arbeit teilzunehmen. Ich sah und hörte Leonid Iljitsch Breshnew, seine von Zuversicht erfüllten Worte. Die Errungenschaften, von denen er sprach, die erhabenen Perspektiven des kommunistischen Aufbaus, die er vor unseren Augen entrollte, erfüllten unsere Herzen mit Stolz und Zuversicht: Der unbeschränkte Weg, den unser Sowjetvolk geht, wird durch seine Anziehungskraft zum Leuchtstern für alle Menschen der Arbeit in der ganzen Welt.

Fast zwei Jahrzehnte war Leonid Iljitsch Breshnew der anerkannte Bannerträger der hehren und unvergänglichen Ideen des Marxismus-Leninismus, der ganzen fortschrittlichen Menschheit, die für die Abwendung eines atomaren Krieges, für einen sicheren und dauerhaften Frieden kämpft.

Leonid Iljitsch lehrte uns, daß der Frieden nicht von selbst kommt, daß man für ihn kämpfen, hart arbeiten muß, daß jeder Werktätige an seinem Arbeitsplatz durch seine hingebungsvolle Arbeit unsere Heimat stärken und somit zur Erhaltung des Friedens beitragen kann.

Leonid Iljitsch Breshnew war der Sohn der Arbeiterklasse, und sein ganzes Leben war ein tatreiches Dienen der Sache der Arbeiter, aller Werktätigen unseres Landes.

In diesen schmerzhaften Tagen sehen wir noch klarer die Aufgaben, die die Partei unter Leonid Iljitsch Breshnews Leitung uns gestellt hat, und wir werden alle Kräfte einsetzen, um sie zu erfüllen.

Reinhold LITTMANN, Leiter der Fortbildungsbrigade in der W.-I.-Lenin-Grube, Held der Sozialistischen Arbeit, Karaganda

Jetzt, in den Tagen der Trauer, wo Leonid Iljitsch Breshnew in Moskau im Säulensaal des Gewerkschaftshauses aufgebahrt liegt und an seinem Sarge der endlose Strom der trauernden Menschen vorbeizieht, verweilen unsere Gedanken bei ihm. Wir kennen Leonid Iljitsch nicht nur als flammenden Kommunisten und hervorragenden Staatsmann und in der ganzen Welt anerkannten Kämpfer für den Frieden und das Wohlergehen der werktätigen Menschen, sondern auch als teilnahmsvollen, herzlichen und entgegenkommenden Menschen. Die vielen Sowjetbürger, die ihm persönlich begegnet waren, rufen Einzelheiten jener Augenblicke ins Gedächtnis zurück. So eine minutenlange Begegnung hatte für den einzelnen Menschen oft sehr viel zu bedeuten.

Ja, Leonid Iljitsch hat mit seiner herzlichen Teilnahme im Leben vieler Menschen eine Rolle gespielt. Ich erinnere mich an einen Menschen, den ich auf meinen Journalistenreisen kennengelernt habe und der mir über eine persönliche Begegnung mit Leonid Iljitsch erzählte. Es war der Kommunist Anton Boos. Ich traf ihn in der Mittelschule des Mischurim-Kolchos bei Alma-Ata. Von ihm erfuhr ich, daß er im Jahre 1955 in einem Neulandsoowchos des Gebiets Kustanai das Treib- und Brennstofflager leitete. Während seines Aufenthalts in der Wirtschaft besuchte L. I. Breshnew auch das Lager für Brein- und Treibstoffe, lobte die Ordnung und wollte den Mann sehen, der den Lagerraum verwaltete. Man stellte ihm Anton Boos vor. Breshnew sprach ihm seine Anerkennung aus und erfuhr aus dem Gespräch, daß Boos vor dem Krieg als Schullehrer tätig war. Er fragte ihn, ob er seinem früheren Beruf nicht auch nachgehen möchte. Boos sprach sein Bedenken aus, ob er es nach der großen Unterbrechung noch schaffen würde. Leonid Iljitsch lächelte wohlwollend und meinte, wenn Boos den Schülern allein seine Ordnungsliebe aneignen, so lohne es sich schon. So wurde Boos wieder Lehrer und erwarb sich durch Fleiß und Akkuratess die Achtung und Liebe der Lehrer und Schüler. Jetzt ist er schon viele Jahre Altersrentner.

Alexander HASSELBACH, Schriftsteller

Von der Kommission für Beisetzung Leonid Iljitsch Breshnews

Die Kommission teilt mit, daß gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR über die Erklärung einer Staatsruhr, am Tag der Beisetzung Leonid Iljitsch Breshnews am 15. November 1982, im Moment der Bestattung der

sterblichen Hülle um 12.45 Uhr Moskauer Zeit in Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken, in den Heldenstädten Leningrad, Wolgograd, Odessa, Sewastopol, Noworossisk, Kertsch, Tula, in der Heldenfestung Brest sowie in den Städten Kaliningrad, Lwow, Rostow am Don, Kuibyschew, Swer-

dlowsk, Nowosibirsk, Tschita, Chabarowsk, Wladiwostok, Seweromorsk, Dnepropetrowsk, Saporošje und Dneprowsk, Artillerie-salven abgegeben werden.

In derselben Zeit wird man die Arbeit in allen Betrieben und Organisationen auf dem ganzen Ter-

ritorium der Sowjetunion mit Ausnahme der Betriebe mit kontinuierlicher Produktion für fünf Minuten einstellen; im Laufe von drei Minuten durch Sirenen in Fabriken, Werken, Eisenbahnen, auf Schiffen der Marine und der Binnenflotte salutieren.

Ewiges Denkmal

Zu einem wahren Lehrbuch des Lebens, zum ewigen Denkmal der ruhmreichen Heldentat der Kasachstaner ist für Millionen von Sowjetmenschen das Buch „Neuland“ von Leonid Iljitsch Breshnew geworden. Für immer sind darin die unvergänglichen Tage und Nächte des Neulandsturmes auf den Feldern des Ischimgebiets festgehalten. Hierher, nach Akmolinsk, kam Leonid Iljitsch Breshnew, damals Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, zum ersten Mal im März 1954. In seiner Rede auf der Versammlung des Parteilaktivs nannte er mit unter den vorrangigen Aufgaben jener Zeit auch diese: „Keiner darf es vergessen, Genossen, das Wichtigste sind die Menschen. Das ist unser wertvollster Reichtum, ohne den es weder neue Sowchose noch Getreide geben wird.“

Schwer fügte sich der jahrhundertlang brachgelegene Boden den Neuländern. Ungeachtet der großen Hilfe des ganzen Landes mangelte es anfangs an sehr vielem, gab es verschiedene Störungen und Mißstände. Das lag auch an den großen Entfernungen, an den unzureichenden Wohnverhältnissen. Die neugegründeten Sowchose brauchten eine ständige Unterstützung aus den Städten. Auf Vorschlag Leonid Iljitsch Breshnews entfalteten die Parteikomitees von Akmolinsk weitgehend die Patenschaft der Industriebetriebe über die neuen Sowchose.

Im ganzen Land bekannt wurde damals die patriotische Initiative der Bergleute der Stadt Stepnjak (die zum Gebiet gehörte) und des Bergwerks Bestjube, die beschlossen hatten, mit eigenen Kräften den Sowchos „Isobily“ zu gründen. Diesen Agrarbetrieb besuchte Leonid Iljitsch nachher zweimal. An seine Besuche erinnern sich heute noch viele Veteranen des Sowchos: Die Eheleute Schakiraw, A. Sobolew, W. Subbotin, W. Weber, P. Terenکو sowie die Familien der Neuländerschleier J. Neufeld und A. Brattschikow, in deren Wohnungen der teure Gast weilte, viele andere Begründer des „Isobily“.

Der ehemalige Direktor des Sowchos „Isobily“ I. Salij schrieb später in seinen Erinnerungen: „Unter den zahlreichen Fragen interessierte Leonid Iljitsch die wichtigste — wie ist die Stimmung unserer Neulandpioniere, was sie dringend benötigen, wie sich das Leben jedes Neugekommenen gestaltet... Bei seinem Rundgang durch die Zentralsiedlung besuchte er die Wohnungen der Arbeiter, stellte viele Fragen, regte unsere Neulandpioniere zu offenen Gesprächen an. Eben hier hörte Leonid Iljitsch von unseren Menschen das, wovon er später in seinem Buch „Neuland“ erzählte.“

„Uns fehlen Fässer. Wir können keine Gurken einlagern.“

„Wir brauchen ein Ferkel, aber wo kriegt man welche zu kaufen?“

„Schön wär's, wenn wir ein Kalb halten könnten.“

Nach dieser Zusammenkunft urteilten die Neulandbewohner: „Ein großzügiger Mensch... Wie zugänglich!... Und auch an Mut fehlt es ihm nicht!“

Ja, um seinen Mut war der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wirklich zu beneiden. Während L. I. Breshnew im Sowchos weilte, hielten Tankwagen an Sellen das Flugzeug fest, mit dem er gekommen war. Der Sturm war dermaßen stark, daß er die Schieferplanken von den Dächern der neuen Häuser wegriß. Nachdem sich die Neuländerschleier von Leonid Iljitsch verabschiedet hatten, stellten sie mit Ehrerbietung fest: „Bei so einem Wetter kann nur ein Mensch fliegen, dessen Fürsorglichkeit für die Menschen stärker ist als jeglicher Sturm.“

Kluge, gesunde Kinder wachsen in der Familie der Tochter des Neuländerschleiers J. Neufeld, Natalia. Sie werden Ackerbauern der dritten Generation der Neulandbewohner werden. Als Leonid Iljitsch damals in den Sowchos kam und die Neulands besuchte, war die zweijährige Natascha schwer krank. Voll Aufmerksamkeit, herzlicher Intelligenz und Teilnahme, vermochte er es, besondere Worte zu finden, um ihre Eltern aufzumuntern und zu unterstützen, und versprach, ihnen unbedingt zu helfen. Bald danach traf im Sowchos eine Sendung

mit Arzneien ein. Das Mädchen genas schnell, beendete später die Schule und wurde Bauarbeiterin. Ihrem Beispiel folgte nach der Absolvierung der Mittelschule ihre jüngere Schwester Helene. Heute ist Natalia Iwanowna selbst Mutter und eine ausgezeichnete Arbeiterin. Die Dorfleute wählten sie zur Deputierten des örtlichen Sowjets.

Heute ist „Isobily“ eine große, gut ausgebaute Siedlung. Hier wohnen über dreitausend Menschen. Über zehn Millionen Pud Korn, viel andere landwirtschaftliche Produktion hat der Sowchos in den vergangenen Jahren an den Staat geliefert.

Zum zweiten Mal war Leonid Iljitsch hier im Frühjahr 1956. Zu jener Zeit gab es an den Ufern des Steppenflusses Selety bereits etwa 80 Privatwohnhäuser. Das hatte ihn besonders erfreut.

„Das bedeutet, daß die Menschen für längere Zeit hergekommen sind, für immer“, bemerkte er im Gespräch.

So ist es auch tatsächlich geworden. Im „Isobily“ und in anderen Sowchosen des Gebiets haben sich Hunderte Arbeiterdynastien von Neuländerschleibern herangebildet und tiefe Wurzeln geschlagen. Die Treue zum Boden — von Alexej Nosenko, eines der Veteranen des „Isobily“, ist mit dem Leninorden und anderen hohen Auszeichnungen gewürdigt worden. Zusammen mit ihm bauen Getreide auf dem Boden, den er als Vater einst erschlossen hatte, seine Söhne Wjatscheslaw, Michail, Juri und der jüngste Bruder des Veteranen Nikolai an. Sicher setzen die Söhne ihrer Väter Anatoli und Ser-

gej Sobolew, Michail und Galina Bepalow, Viktor und Alexander Terenکو, Valentin Brattschikow und andere Nachfolger der Neulandbewohner fort. Freigebig übermitteln ihnen ihre Erfahrungen die Veteranen des „Isobily“ A. Sobolew, T. Daubajew, M. Bepalowa, S. Achmetow, G. Watachin, A. Schitschkin, und D. Meier, die zu namhaften Menschen im Ischimgebiet geworden sind.

„Die vorderste Kampflinie im Neuland. Schwüle Trockenwinde und wasserlose Steppe. Klirrende Fröste und stockdunkle Finsternis bei langanhaltenden Schneestürmen. Erste Furchen in der harten, schweren Rasenerde, dunkelbraune Klumpen trockener, Bodenschicht. Damit nahmen ihren Anfang die Kasachstaner Milliarden Pud Korn, die heute für uns zur Gewohnheit geworden sind. Auf den Weiden des Neulands wurden die Grundlagen des Stellenanstiegs der Ökonomie in ganz Kasachstan geschaffen.“

„Wie geht es hier, wie geht es dort?“ — diese Fragen ließen dem Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. I. Breshnew keine Ruhe. 480mal landete sein Flugzeug im Neuland in den Jahren seiner Erschließung. Viele Landungen wurden unter äußerst komplizierten Boden- und Witterungsverhältnissen ausgeführt, unter großer Lebensgefahr. Das Flugzeug des Sekretärs des ZK landete unmittelbar an Zellsiedlungen, an den Neubauten der Sowchose, an den Feldstützpunkten der Traktorenbrigaden. Selbst auf der Erde führten zu ihnen noch kaum merkliche Pfade.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist seitdem vergangen. Aber eine

Großtat wird niemals vergessen. Auch heute erinnert man sich an die herzlichen, bewegendsten Zusammenkünfte mit Leonid Iljitsch so, als sei es erst gestern gewesen.

Nach zahlreichen Urteilen waren sie alle wahre Lehren der Herzlichkeit und des Optimismus, Lehren der Treue zu seiner Pflicht, der Standhaftigkeit und der Seelenstärke, die die Menschen über die Sorgen des Alltags erhoben und sie zu schöpferischen Arbeitstäten beflügelten. Eine gute Ladung der Sachlichkeit, Zuversicht und des inneren Aufschwungs hatten die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorganisationen der Gebiets- und Rayonorganisationen. Leiter und Fachleute der Sowchose und Kolchos, Brigadiere und einfache Mechanisatoren, Kommunisten und Parteiose vom ruhigen, gemessenen und energiebeladenen Sekretär des ZK auf viele Jahre voraus empfangen. Nicht von ungefähr hielten die Veteranen und Neuländerschleier Leonid Iljitsch für einen wahren, durch alle Unbilden der Steppe geprüften Neulandpionier.

Während seiner Besuchen in Rayons und Sowchosen stellte Leonid Iljitsch fest: überall mangelte es an Fachleuten der Landwirtschaft. Und schon sehr bald wurde das Neuland Tausende Agronomen, Ingenieure und Zootechniker benötigten. Diese Überlegungen verallgemeinern, sagte er auf dem VIII. Parteitag der Kommunisten Kasachstans im Jahre 1956: „Im Zusammenhang mit dem weiteren Anstieg der Volkswirtschaft und des kulturellen Aufbaus ist der Bedarf an Fachleuten in der Republik bedeutend angewachsen. Es ist die Aufgabe erwachsen, die Lehran-

stalten weiterzuentwickeln. Daher ist ein Beschluß gefaßt worden, in der Republik neue Hochschulen zu eröffnen, darunter ein Landwirtschaftliches Institut in Wolmolinsk — das zweite in Kasachstan.“ Nach einer gewisser Zeit und entsprechenden Vorbereitungen entstand das Zelinograder Landwirtschaftliche Institut — die größte Hochschule im Neuland... „Alles war in jenen schweren und denkwürdigen Jahren erstmalig. Die ersten Furchen und die ersten Straßen in den Zentralsiedlungen, die ersten jungen Säaten und die ersten Hochzeiten, die ersten Einzugsferien und die ersten Ernten. Im ersten Jahr der Neuländerschließung wurden im Gebiet 1647000 Hektar Ackerland aufgepflügt. Und wenn man auch davon nur wenige Zehntausende Hektar bestellt hatte, erhielt der Staat im Herbst von den Feldern des Gebiets 40,5 Millionen Pud Korn — um 23 Millionen Pud mehr, als vor der Neuländerschließung.“

Es sind Jahre vergangen. Die Kasachstaner Milliarden Pud Korn werden zur Norm für die Republik, und sie selbst ist zu einer der wichtigsten Kornkammern des Landes geworden. Und in all dem hat L. I. Breshnew eine fürwahr hervorragende Rolle gespielt, indem er ein eigenes Beispiel, am Vorbild seines ganzen Lebens, eine ganze Plejade von Menschen erogen hat, die heute das ganze Land kennt. Das erschlossene Neuland wird diesem hervorragenden Menschen unserer Zeit der großen Zeiten lebe und die Sorgen jedes Werktätigen kannte, ein ewiges Denkmal bleiben.

Nikolaus BEIMLER, Zelinograd

Aus aller Welt Panorama

Weiter auf bewährtem Weg

Die Aufmerksamkeit der ganzen Weltöffentlichkeit ist in diesen Tagen auf Moskau gerichtet, wo das Sowjetvolk Abschied von Leonid Iljitsch Breschnew nimmt — dem getreuen Fortführer des erhabenen Leninschen Werks, dem größten Politiker und Staatsmann der Gegenwart.

In ihren Berichten über das außerordentliche Plenum des Zentralkomitees der KPdSU und die einmütige Wahl des Genossen J. W. Andropow zum Generalsekretär des ZK der KPdSU haben die ausländischen Massenmedien die auf

dem Plenum zum Ausdruck gebrachte Entschlossenheit der KPdSU hervor, den Kurs des XXVI. Parteitag der KPdSU fortzusetzen. Die Zeitungen weisen insbesondere darauf, J. W. Andropow habe dem ZK der KPdSU und der Kommunistischen Partei versichert, daß er alle seine Kräfte, sein Wissen und seine Lebenserfahrungen aufbieten wird, um das von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU vorgezeichnete Programm des kommunistischen Aufbaus zu erfüllen, kontinuierlich bei der Lösung der Aufgaben einer weiteren Stärkung der

wirtschaftlichen und Verteidigungsmacht der UdSSR zu gewährleisten, um den Wohlstand des sowjetischen Volkes zu heben, um den Frieden zu festigen, — im Rahmen der Verwirklichung der gesamten, unter L. I. Breschnew durchgeführten Innen- und Außenpolitik. Die Zeitungen bringen die Rede von K. U. Tschernenko und unterstreichen darin seine Worte: Unsere 18 Millionen Mitglieder zählende Partei ist einheitslich und geschlossen. Das Sowjetvolk vertraut uneingeschränkt der Weisheit der Partei.

In Hanoi fand unter dem Vorsitz des Generalsekretärs des ZK der KPV Le Duan eine außerordentliche Sitzung des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams statt, deren Teilnehmer die anlässlich des Ablebens L. I. Breschnews zu treffenden Maßnahmen erörterten. Das ZK der KPV, der Staatsrat und der Ministerrat der SRV sowie die Vaterländische Front Vietnams organisieren in Hanoi eine Zeremonie des Abschieds von L. I. Breschnew. Es wurde ein Beschluß über die Landstrauer gefaßt.

Das ZK der Arbeiterpartei Koreas, das Zentrale Volkskomitee der KVDR und der Administrative Rat der KVDR haben in ihrem gemeinsamen Beschluß hervorgehoben, daß Genosse L. I. Breschnew ein namhafter Führer der KPdSU und des Sowjetlandes war, der sein ganzes Leben dem Schutz der Errungenschaften des Oktober und der Festigung der sowjetischen Gesellschaftsordnung gewidmet hat.

Der 15. November ist in der KVDR zum gesamtnationalen Trauertag erklärt worden.

Leonid Iljitsch Breschnew, der große Sohn des sowjetischen Volkes, hat sein ganzes Leben restlos dem historischen Werk — dem Werk des Sozialismus — gewidmet, schreibt die tschechoslowakische „Rude Pravo“. L. I. Breschnew ist aus dem Leben geschieden. Die

Partei der sowjetischen Kommunisten, das große und uns so nahe Sowjetland bleiben bestehen. Auch unsere Freundschaft mit dem Sowjetvolk wird ewig dauern.

In der Entschließung, angenommen auf der unter Vorsitz von Indira Gandhi stattgefundenen Sitzung des Arbeiterkomitees der regierenden Partei des INK(1), heißt es: L. I. Breschnew war Indiens großer Freund. Der Indische Nationalkongress würdigt sehr hoch seinen persönlichen Beitrag zur Festigung der indisch-sowjetischen Freundschaft. Durch seine unermüdeten Anstrengungen im Kampf für die Milderung der internationalen Spannung und für den Triumph des Weltfriedens hat er eine tiefe Spur in der Geschichte der Gegenwart zurückgelassen.

Das Sowjetvolk und die internationale Gemeinschaft der Nationen haben einen Politiker verloren, der seine Kräfte dem Kampf um die Entspannung in der ganzen Welt, um die Festigung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern gewidmet hat, sagte der Generalsekretär des UNO J. Perez de Cuellar.

Einen bedeutenden Platz in den Spalten der Weltpresse, in den Nachrichten des Rundfunks und des Fernsehens verschiedener Länder nehmen die Informationsmitteilungen über das außerordentliche Plenum des ZK der KPdSU,

über die Reden der Genossen J. W. Andropow und K. U. Tschernenko auf diesem Plenum. In vollem Umfang informieren die Massenmedien der sozialistischen Länder über die Arbeit des Plenums und seine Beschlüsse.

Die polnische „Trybuna Ludu“ schickt der Informationsmitteilung über das Plenum die Worte voraus: „J. W. Andropow: Es ist unsere erste Pflicht, den unter der Führung Leonid Iljitsch Breschnews entworfenen innen- und außenpolitischen Kurs unserer Partei und des Sowjetlandes konsequent in die Tat umzusetzen.“

In der Person Juri Wladimirovitsch Andropows, schreibt die ungarische „Nepszabadsag“, hat unser sowjetische Kommunistische Bruderpartei ein erfahrenes, anerkanntes und in der internationalen Arena geachtetes Mitglied ihrer kollektiven Führung zum Generalsekretär des ZK der KPdSU gewählt. Den Posten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, mit dem dank der besonderen Rolle der KPdSU und des Sowjetlandes eine außerordentlich große Verantwortung verbunden ist, hat ein Politiker und Kommunist bekleidet, der von jung auf sein ganzes Talent und alle seine Kräfte dem Dienst am Aufblühen seiner Heimat, der Sache des Sieges des Kommunismus, des allgemeinen Fortschritts der Menschheit gewidmet hat.

Die chinesische „Jenmin Jihpao“ teilt auf der ersten Seite über die Wahl J. W. Andropows zum Generalsekretär mit und unterstreicht: J. W. Andropow erklärte, daß die Durchführung der Innen- und Außenpolitik fortgesetzt werden wird. Die Zeitung bringt auch den Lebenslauf des neuen Generalsekretärs des ZK der KPdSU.

Die Arbeit des Plenums des ZK der KPdSU lenkte auch im Westen die Aufmerksamkeit auf sich. Der neue Generalsekretär des ZK der KPdSU, hob die amerikanische Presseagentur UPI hervor, erklärte: daß man den Frieden nicht von den Imperialisten erbitten kann. Man kann ihn nur gestützt auf die unüberwindliche Macht der sowjetischen Streitkräfte verteidigen.

Die Rede J. W. Andropows auf dem außerordentlichen Plenum der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zeigt davon, daß die neue Führung der Sowjetunion ihren außenpolitischen Kurs konsequent fortführt, unterstreicht die amerikanische Fernsehgesellschaft ABC.

Die britische Zeitung „The Guardian“ hebt hervor, daß die Rede J. W. Andropows auf dem Plenum die Unveränderlichkeit der Innen- und Außenpolitik der sowjetischen Führung bestätigt.

Auf Initiative des Weltfriedensrats

Auf der internationalen Konferenz zum Thema „Sozialökonomische Entwicklung und die Kriegsgefahr“, die auf Initiative des Weltfriedensrats in der afghanischen Hauptstadt abgehalten wird und an der Vertreter aus mehr als 50 Ländern sowie von internationalen Organisationen teilnehmen, hat am 13. November eine Diskussion zum ersten Punkt der Tagesordnung des Forums „Zu Problemen der sozialökonomischen Entwicklung unter den Verhältnissen von bewaffneten Konflikten und der imperialistischen Einmischung“ stattgefunden.

Die Teilnehmer der Konferenz stellen in ihren Reden fest, daß das der Menschheit vom Imperialismus aufgezwungene Wettrennen und dessen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Entwicklungsländer, die von ihm provozierten bewaffneten Konflikte die jungen unabhängigen Staaten zwingen, ihre Militärausgaben zu erhöhen. Sie verhindern, daß die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Menschenressourcen ausschließlich für Zwecke der Entwicklungen zur Hebung des kulturellen Niveaus der Volks-

massen und zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung verwendet werden. Wie die niederländische Vertreterin Saara Stinus in ihrer Rede feststellte, wird diese Politik des Wettrennens, der Entfesselung bewaffneter Konflikte vom militärisch-industriellen Komplex der Vereinigten Staaten und anderer imperialistischer Mächte des Westens im Interesse der Bereicherung der transnationalen Monopole auf Kosten der Entwicklungsländer bestimmt.

Die Teilnehmer der internationalen Konferenz betonten in ihren Reden, daß alle Länder eine sozialökonomische Entwicklung — nur in einer Atmosphäre des Friedens und der friedlichen Koexistenz, bei der Verwirklichung fortschrittlicher sozialökonomischer Umgestaltungen erreichen können.

Die nikaraguanische Delegierte Violetta Oseguzda belegte diesen Gedanken dadurch, daß sie über die beträchtlichen Erfolge auf dem sozialökonomischen Gebiet berichtete, die ihr Volk erreicht hat, nachdem es das proimperialistische Regime stürzte und den Weg einer

unabhängigen Entwicklung beschritten hat.

Ober positive Veränderungen auf dem sozialökonomischen Gebiet nach der Aprilrevolution hat der afghanische Vertreter Sayed Murtaza berichtet. Er sagte, daß diese Erfolge möglich geworden sind, weil die revolutionäre Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan sich ausschließlich der Errichtung einer neuen Gesellschaft der friedlichen Arbeit, der Freiheit und der Gerechtigkeit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit, der Demokratie und des Fortschritts gewidmet hat. Die Erfolge bei der Verwirklichung dieser Ziele könnten noch bedeutender sein, wenn es nicht die Einmischung des Imperialismus und der Reaktion in dieser Region gäbe, die dem afghanischen Volk einen brutalen unerklärten Krieg aufgezwungen haben. Die Teilnehmer der Konferenz haben am selben Tag die Botschaft der UdSSR in der DRA besucht und sich im Zusammenhang mit dem Ableben von L. I. Breschnew in das Kondolenzbuch eingetragen.

Die Konferenz setzt ihre Arbeit fort.

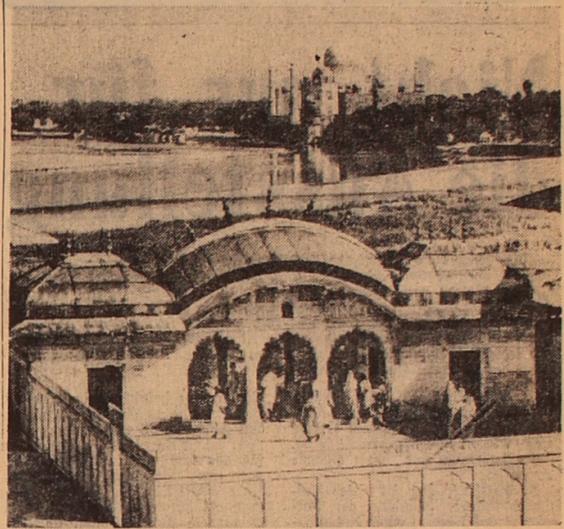
Dritter Pershing-2-Test verschoben

Das USA-Armeekommando hat bekanntgegeben, daß der dritte Test der Pershing-2-Rakete aus technischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

Diese Mittelstreckenrakete, die zur Stationierung in westeuropäischen Ländern bestimmt ist, sollte auf dem Prüfungsstand White Sands erprobt werden.

Die beiden ersten Tests endeten mit einem völligen Mißerfolg. Bei der ersten Erprobung im Juli dieses Jahres mußte die Rakete 17 Sekunden nach dem Start gesprengt werden. Bei der zweiten Erprobung kam es wegen technischer Defekte nicht einmal zum Start.

Die Mißerfolge bei den Tests der neuen Rakete, die neben dem Marschflugkörper den Grundstock der nuklearen Neuausrüstung der amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa bilden soll, haben im Pentagon Verwirrung ausgelöst, weil man schon vor Abschluß der Tests die Entscheidung getroffen hat, die Rakete in Serie zu bauen.



Zeit im Bild

Agra ist eine Stadt mit einzigartiger indischer Architektur, das Zentrum des ehemaligen Mogulreichs. Weltbekannt wurde sie durch das Mausoleum „Tadsch Mahal“, welches das achte Weltwunder genannt wird. Dieses majestätische Bauwerk der indischen Meister des XVII. Jahrhunderts steht in Agra am Ufer des Flusses Jamuna (im Bild in der Ferne).

Spanien ist ein Land, das durch die Mischung architektonischer Formen mehrerer Jahrhunderte, Völker und Stile einen verblüfft. Es kannte Griechen und Phönizier, Römer und Araber. Dort kann man bizarre gotische Dome und romanische Bauwerke aus der Renaissance sehen, die sich unter die ultramodernen Gebäude der Banken, Betriebe und Wohnhäuser einfügen.

Spanien ist ein Land des Tourismus: Es zählt 35 Millionen Menschen und nimmt jährlich 33 Millionen Touristen auf.

Im Bild: Im Zentrum von Burgos — der Hauptstadt von Kastilien.

Fotos: TASS



In den Bruderländern

Zu Ehren des dankwürdigen Jubiläums

PRAG. Zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR hat das Kollektiv des Rohrzwalzwerks in der tschechoslowakischen Stadt Chomutov erhöhte Verpflichtungen übernommen. Man beabsichtigt, die sowjetischen Aufträge vorfristig — zum 24. Dezember — zu erfüllen. Bis zum Jahresende sollen weitere 190 000 Tonnen Rohre verschiedener Durchmesser an das Sowjetland abgefertigt werden. Die Erzeugnisse der Rohrzwalzwerke von Chomutov finden weitgehende Anwendung in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft der UdSSR.

Die nahtlosen Rohre mit großem Durchmesser, der wichtigste Exportposten des Werks, sind für die Gasbohrbetriebe Usbekistans und Tataris sowie für die Erdölbohrbetriebe Sibiriens und Aserbaidschans bestimmt.

Einen besonderen Platz im Export nehmen die Antikorrosionsrohre aus rostfreiem Stahl ein. Diese sind sehr gefragt bei den sowjetischen Maschinenbauern, die Ausrüstungen für Lebensmittelbetriebe herstellen. Die tschechoslowakischen Rohrzwalzwerke haben sich verpflichtet, den Ausstoß solcher Rohre jedes Jahr zu vergrößern.

Nach dem Komplexprogramm

SOFIA. Ein Elektronenrechenzentrum wird nun die ganze Arbeit des großen Eisenbahnknotens Gorna-Orjakuowiza im Norden Bulgariens steuern. Gemäß der hier eingeleiteten umfangreichen Rekonstruktion, deren Programm von sowjetischen Instituten ent-

Sri Lanka nach der Präsidentenwahl

Der bisherige Präsident Sri Lankas, Richard Junius Jayewardene, ist für weitere sechs Jahre in seinem Amt bestätigt worden. Bei der Präsidentenwahl erhielt er als Kandidat der Vereinigten Nationalpartei (UNP) 3,45 Millionen Stimmen. Das machte eine absolute Mehrheit von 52,9 Prozent aus. Nach seiner Wiederwahl erklärte der Präsident vor der Auslandsreise in Colombo, sein Land werde den bisherigen Kurs in der Wirtschafts- und Außenpolitik fortsetzen.

Jayewardene setzte sich in 21 der 22 Distrikte durch. Nur in Jaffna, einem zusammenhängenden Siedlungsraum der tamilischen Bevölkerungsminderheit, lag ein regionaler Vertreter des Tamil Congress vorn. Im Landesmaßstab schnitt Hector Kobbekaduwe, der Repräsentant der von Frau Bandaranaike geführten Sri Lanka Freiheitspartei (SLFP), als Zweibester ab. Er erhielt 2,54 Millionen (39,2 Prozent) der Stimmen. Die anderen Präsidentschaftsanwärter endeten weit abgeschlagen. Auf einen gemeinsamen Kandidaten hatte sich die zersplitterte Opposition nicht zu einigen vermocht.

Als Hauptgründe dafür, daß Präsident Jayewardene die eigentlich erst 1984 fälligen Wahlen vorzog, bezeichneten politische Beobachter in Colombo ungünstige Wirtschaftsprognosen, darunter einen deutlichen Trend zunehmender Inflation, die nach offiziellen Angaben jetzt bei 18 Prozent liegen soll, sowie die gegenwärtig starke Uneinigkeit in den Reihen der Oppositionskräfte.

Inzwischen hat die Regierung angekündigt, noch in diesem Jahr ein Referendum über die Ausdehnung der Legislaturperiode auf sechs Jahren durchzuführen. Offensichtlich will die Vereinigte Nationalpartei den politischen Aufwand nutzen, ihre Positionen auszubauen.

Die Wahl lief vor einem vielschichtigen und zum Teil sehr komplizierten politischen Hintergrund ab. Einerseits wurden in jüngster Zeit verstärkte imperialistische Bemühungen sichtbar, Sri Lankas Positionen in der Bewegung der Nichtpaktgebundenen aufzuweichen und den Inselstaat in das imperialistische Militärsystem für den Indiz zu integrieren. Dabei wird die enge Verflechtung der Wirtschaft Sri Lankas mit westlichen Banken und Unternehmen als Hebel benutzt. Wie jedoch Außenminister Hameed bei verschiedenen Anlässen erklärte, halte sein Land an der Nichtpaktgebundenheit fest und setze sich für eine Friedenszone im Indischen Ozean ein.

Die innenpolitische Lage ist durch die seit Jahren anhaltenden, sozial begründeten Spannungen zwischen der tamilischen Minderheit und der singhalesischen Bevölkerungsmehrheit belastet. Bestimmte Gruppen der Tamilen treten sogar für einen eigenen Staat auf. Extremisten auf beiden Seiten peitschten die oft religiös motivierten Leidenschaften von Zeit zu Zeit bis zu terroristischen Exzessen hoch. Sri Lankas Präsident bezog sich deshalb während seiner Wahltour auch nach Jaffna, in die Hochburg der Tamilen.

Politische Beobachter meinen, die Regierung in Colombo stehe gegenwärtig vor einem Paket von Problemen, deren Lösung nach der Präsidentschaftswahl keinesfalls leicht sei als zuvor. Noch am Ende des Wahltages hatte der Präsident den „vorbeugenden Ausnahmezustand“ über das Land verhängt.

Rassistengeneral dekorierte Diversanten

Innerhalb der letzten Monate konnten Mocambiques Streitkräfte oft ungewissamen Gebieten der Provinzen Manica, Sofala, Inhambane, Gaza und Maputo 42 Lager bewaffneter Mordbanden ausheben und über 800 Kontrorevolutionäre unschädlich machen. Dabei wurde auch das Zentralcamp Garagua erstürmt, das über einen Hubschrauberplatz, große Treibstoffvorräte, Waffenarsenale und ein Sonderlager für südafrikanische „Berater“ verfügte. Hier unter anderem hat die Botha-Regierung — ihre Flugzeuge verletzten Mocambiques Lufttraum in diesem Jahr bereits 134 Mal — ihre Waffen und Ausrüstungen absetzen lassen. Der Adressat: eine Organisation mit dem irreführenden Namen „Resistencia Nacional Mocambicana“ (RNM) — Nationaler Mocambiquanischer Widerstand.

Im Oktober 1980 war die Reorganisation der RNM und die Übersiedlung ihres Hauptstabes nach Südafrika abgeschlossen. Zur ständigen Anleihe wurde aus Pretoria ein hoher Offizier abkommandiert, der nach den bei Garagua gefundenen Unterlagen den Codennamen „Oberst Charlie“ hatte und offenbar Oberst van Nickerk hieß.

Als „oberster Chef“ wurde Alfonso Dhlakama eingesetzt. Dieser einstige Angehörige der portugiesischen Kolonialarmee hatte sich 1974 in eine FRELIMO-Einheit eingeschrieben, war aber schon 1975 wegen krimineller Delikte ausgestoßen worden. 1976 tauchte er in Südrhodesien auf, machte sich bald durch besondere Rücksichtslosigkeit einen Namen. Nach seinem „Putsch“ in Chisumbanja entwickelte er ein besonders enges Verhältnis zu „Oberst Charlie“.

War es früher den Südrhodesiern lediglich um die Störung der Zusammenarbeit zwischen der simbabwischen und der mocambiquanischen Befreiungsbewegung gegangen, verlangten die Südafrikaner jetzt mehr: wirksame Anschläge auf die strategischen Verbindungsleitungen, die sowohl Simbabwe kürzesten Transitweg nach Beira zum Indischen Ozean als auch Beira

gene Kosten „Grupos especiais“, schwarze Killer-Kommandos, zum Kampf gegen die FRELIMO aufgestellt hatte. Cristinas Unterlagen dienten zur Erlassung und Rekrutierung der ersten RNM-Kader. Hinzu kamen Spitzel der PIDE (Salazar Geheimpolizei) — unter ihnen Evo Fernandes, der schon in den 50er Jahren in Portugal seine Kumpare aus den Kolonien ausstapionierte und heute in Lissabon die Westpresse mit RNM-Erfolgsberichten füttert.

Doch 1980 im Frühjahr befand sich die Diversantengruppe in voller Auflösung. Die Smith-Mariette Muzorewa, auf deren Sieg Botha 60 Millionen Dollar setzte, hatte eine totale Niederlage erlitten: Aus Südrhodesien war Simbabwe geworden, die Befreiungsbewegung zur Macht gekommen. Damit waren die zahlungskraftigen Drahtzieher verschwunden. Zudem brach ein innerer Machtkampf aus, der einer der RNM-„Kommandanten“ namens Alfonso Dhlakama für sich entschied, als er im Zentrallager Chisumbanja mit seinen Leuten alle Konkurrenten samt Gefolge niedermachte.

Inzwischen entschloß sich Pretorias Geheimdienst — der mit dem südrhodesischen aus engste zusammengearbeitet hatte —, diese kontrorevolutionäre Gruppierung einzuschüchtern.

Gerechte Fordring

Rund 95 Prozent der Niederländer haben sich bei einer Meinungsumfrage dafür geäußert, daß die niederländische Regierung die Aufhebung des NATO-Beschlusses über Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in den westeuropäischen Staaten, darunter in den Niederlanden, fordere. Die Umfrage wurde vom Forschungszentrum an der Universität der Stadt Nijmegen vorgenommen.

Brigaden der Volksmacht

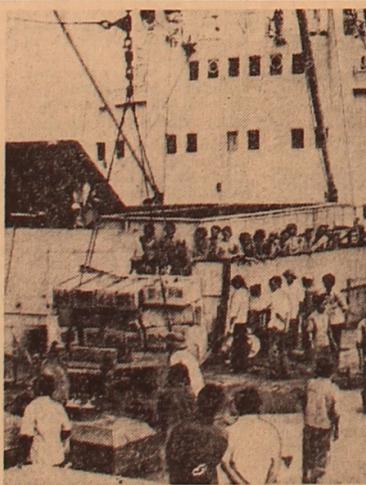
Man darf auch nicht übersehen, daß es in der Volksrepublik Mocambique Parteiengruppen gibt, die aus ihrer Klassen- oder Interessenslage Feinde des Fortschritts sind — wie etwa die traditionellen „Feticeiros“ (Zauberer), ehemalige „Regulos“ (Häuptlinge) sowie Händler und Wucherer. Doch sie sind nur eine Handvoll gegenüber der überlegenen, fest zur Volksmacht stehenden Bevölkerungsmehrheit, die sich gegen die Banden zusammenschließt. Inzwischen haben FRELIMO-Partei und Regierung mit der Bildung von „Brigaden der Selbstverteidigung“ begonnen, die die Truppen und Sicherheitskräfte wirksam im Kampf gegen die Banditen unterstützen können.

Die bisherige Erfolgsbilanz des Jahres 1982 deutet darauf hin, daß die mocambiquanische Volksmacht allen südafrikanischen Infiltrations- und Destabilisierungsversuchen eine Niederlage bereiten wird, wie Präsident Samora Machel zum Ausdruck brachte.

(„ND“)

fen oder sich den Behörden ergeben.

Wo diese Banden auch auftauchen, hinterlassen sie eine Blutspur: FRELIMO- und Staatsfunktionäre werden gejagt und auf grauenhafte Weise abgeschlachtet, dann werden „Sympathisanten“ durch bestialische Verstümmelungen gezeichnet.



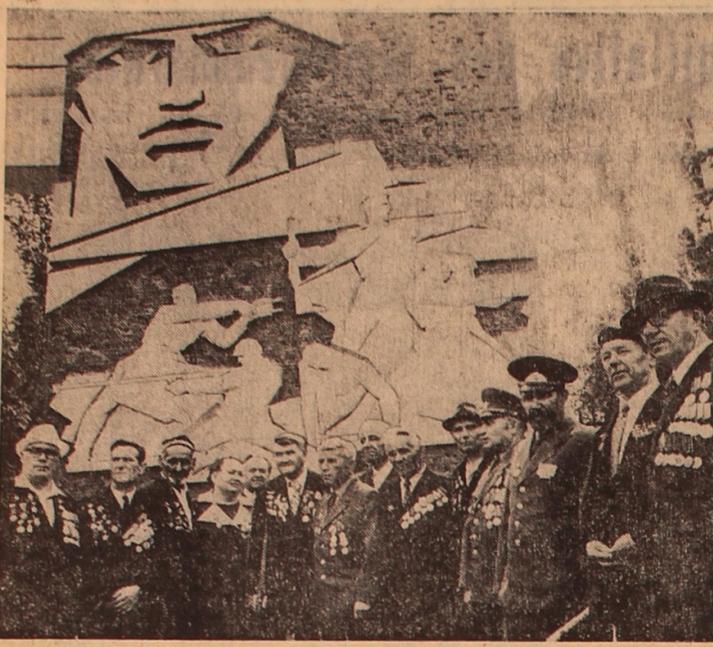
SRV. Gemeinsame sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR übernahmen die Kollektive der Betriebe für Hafenausrüstungen in Vietnam und der sowjetischen Spezialisten, die an der Erweiterung des Hafens Haiphong teilnehmen. Der sozialistische Wettbewerb wird den Bau einer Reihe von Schlüsselobjekten im Hafen Haiphong beschleunigen und die vorhandenen Kapazitäten effektiver nutzen helfen. Dank dem Erfahrungsaustausch und der Anwendung moderner Arbeitsverfahren verkürzte sich die Zeit der Betreuung der Schiffe und stieg die Arbeitsproduktivität.

Im Bild: Das sowjetische Schiff „Molodjoshny“ im Hafen Haiphong.

Foto: VIA-TASS



Weder national noch mocambiquanisch, war diese Diversionsgruppe Mitte der 70er Jahre von südrhodesischen Geheimdiensten geschaffen worden. Hierbei nutzte er die Personalakten, die ein gewisser Orlando Cristina angeboten hatte. Letzterer war Privatskretär des 1975 aus Mocambique geflüchteten faschistischen Millionärs Jorge Jardim, der in der Kolonialzeit auf ei-



Nicht nur für die Ausstellung

Was fördert die ästhetische Erziehung der Kinder? Wie lassen sich die Begriffe vom Schönen mit dem Alltag, mit der Arbeit und dem Leben verbinden? Welche Rolle spielen die Schule und die Familie in der Formung der ästhetischen Kultur, des Gesichtskreises des Kindes? Über diese Probleme unterhielt sich der Journalist Eugen WARKENTIN mit Alexander BECKER, Direktor der Mittelschule in Kalinowska, Gebiet Kokschtelaw. Am Gespräch beteiligte sich auch Elvira KURZENBAUM, Leiterin des Klubs junger Künstler dieser Schule.

E. WARKENTIN. Beim ersten Besuch Ihrer Schule fiel mir sofort auf, daß die Kabinette und Gänge nicht, wie oft üblich, gestrichen sind. Jeder Lehrraum hat sein eigenes Aussehen.

A. BECKER. Das ist das Verdienst unserer Schüler, der Mitglieder des Klubs junger Künstler, dem schon mehrere Jahre Elvira Kurzenbaum vorsteht. Eigentlich leitet sie unsere Schulbibliothek, aber ihre ganze Freizeit, ihre leidenschaftliche Liebe zum Schönen, zur Malerei widmet sie den Kindern. Auch mich hat sie mit dieser Leidenschaft angesteckt. Gern verbringe ich ganze Stunden mit den Kindern vor der Staffelei, bei der Besprechung der Studie oder des neuen Bildes eines Klubmitglieds.

E. KURZENBAUM. Wir verfolgen das Ziel, nicht so sehr die Malfertigkeiten der Kinder zu entwickeln, als vielmehr ihren Gesichtskreis zu erweitern, ihren ästhetischen Geschmack zu formen, ihnen das Schöne um uns herum zu offenbaren. Das ist die Förderung des Lebens. Und eine beliebige Idee findet viele Anhänger und eine schnellere Verwirklichung, wenn sie sich praktisch anwenden läßt. In unserem Fall war das die Ausstattung der Lehrräume unserer Schule. Natürlich gingen wir dabei ein gewisses Risiko ein, aber das Vertrauen ist eine große Förderkraft, nicht wahr? Wir haben es versucht, und jetzt sehen Sie das Ergebnis. Die Schülerzeitung dienen bereits zwei Jahre, sie sind aber schon sauber, weil die Kinder es gelernt haben, die Arbeit eigener Hände zu achten. Sie haben auch selbst die Farbe gewählt und die Tische gestrichen. Nie werden sie an Wänden und auf Tischen kritzeln, weil das ihren ästhetischen Geschmack verletzt. Wenn das aber noch vorkommt, so sind die Schule und die Familie daran schuld.

E. WARKENTIN. Aber die Möglichkeiten der Eltern in der ästhetischen Erziehung ihrer Kinder sind sehr gestiegen. Vielleicht sind sie nicht gut genug methodisch beschlagen! Oder mangelt es ihnen zu oft an Zeit?

A. BECKER. Ja, die Möglichkeiten sind tatsächlich mannigfaltiger geworden. Außerdem werden heute die meisten Kinder in Vorschulrichtungen erzogen. Aber nach wie vor schenkt man der ästhetischen Erziehung nur wenig Aufmerksamkeit. Sie ist jetzt aber schon zu einer Lebensnotwendigkeit geworden, ohne Ästhetik ist die Erziehung unmöglich.

E. KURZENBAUM. Sehr wichtig sind die ersten Schritte des Kindes auf dem Weg ins Schöne. Das Kind beginnt zu malen, aus Mosaiksteinen, Leisten und anderen Gegenständen zu basteln, es formt Figuren aus Plastilin oder Lehm. Diesen sehr wichtigen Prozeß muß man faktvoll in die richtige Bahn lenken. Die Erwachsenen sollen nicht bestrebt sein, dem Kind unbedingt ihre eigene Vorstellung von diesem oder jenem Gegenstand aufzuzwingen. Die Kinder fassen die Umwelt anders auf. Sie sollen sich öfter darüber wundern, wie frei und ungewöhnlich die Kinder mit Farben und Formen umgehen. Und wenn sie das eingesehen haben, sollen sie ihrem Kind auf diesem Weg weiterhelfen, seine Phantasie entwickeln, seine Vorstellungen von der Umwelt fördern.

E. WARKENTIN. Ich bin der Meinung, daß wir unsere Kinder öfter zu verschiedenen Arbeiten in der Familie anhalten sollen. Da hat eine ein Bücherregal angestrichen, jetzt ist es viel schöner geworden; oder er hat selbständig ein hübsches Starenhäuschen, einen Käfig für die Kaninchen gebastelt — aus

einzelnen, scheinbar unbrauchbaren Brettern und Leisten ist ein nützlicher Gegenstand entstanden.

A. BECKER. Dabei sollte man nie das Lob vergessen, das befähigt den Tatendrang des Kindes. E. WARKENTIN. Heute kann man oft hören, in der Stadt gäbe es bessere Möglichkeiten dazu — Kunstschulen, Studios in Kulturparks, Klubs und Pionierhäusern und so weiter. Das stimmt wohl. Aber in diesem Zusammenhang erinnere ich mich an den bekannten Lehrer Wassili Mansja, Leiter einer Kunstschule für Kinder in Petropawlowsk. Als Lehrer hat er in einer Dorfschule angefangen. Sein Hauptprinzip ist, das Schöne um uns herum, in der Natur sehen und wahrnehmen. Lehren. Einen großen Teil der Unterrichtszeit verbrachte Lehrer Mansja mit seinen Zöglingen im Wald, in der Steppe. Zusammen suchten sie verschiedene Knorren, Wurzelwerk und anderes, das sie dann in den Lehrräumen in hübsche reale und phantastische Figuren, in richtige Kunstwerke verwandelte.

A. BECKER. Wir haben viel von diesem hervorragenden Lehrer gehört, oft seine wunderbaren Graphiken und Zeichnungen in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen bewundert. Solche Enthusiasten müßten wir mehr haben! Auf dem Dorfe sind die Menschen mit der Natur der Pflanzen- und Tierwelt eng verbunden. Solche Enthusiasten schaffen ein besonderes Klima um sich, sie fördern die allgemeine Liebe zum Schönen, an ihnen nehmen sich alle ein Beispiel. Es ist ihr Verdienst, daß sie den Mitmenschen schöpferische Impulse geben, so daß diese verwundert vor einer schönen Waldblume, vor einer bescheidenen Quelle stehenbleiben, und sie bewundern. Ein Mensch, der für sich etwas Schönes entdeckt hat, ist bestrebt, auch andere darauf aufmerksam zu machen.

E. KURZENBAUM. Erst dann wird der Erziehungsprozeß wirklich wirksam. Seinerzeit begannen wir mit der Ausstattung einer Bühnenaufführung der Schüler. Den Kindern gefiel diese Arbeit, und so beschlossen wir, uns regelmäßig zu versammeln, um einen Erholungsabend, eine literarische Darbietung oder auch das Fachkabinett auszuatmen. Bald bemerkte ich, daß die Kinder diese Arbeit ernst nehmen. Heute haben wir etwa 40 Mitglieder, und kaum eine außerschulische oder außerunterrichtliche Maßnahme wird ohne die Mitglieder unseres Klubs organisiert. Wir helfen gern und freigeigig bei der Ausstattung mit.

E. WARKENTIN. Das ist auch gute Möglichkeit für die Kinder, sich davon zu überzeugen, daß ihre Tätigkeit nützlich ist, daß sie eine beliebige Veranstaltung schöner, anziehender machen können. Ich habe mich schon mit vielen Arbeiten der Klubmitglieder bekennt gemacht. Besonders gefielen mir die Plastiken und Schmitzerien von Andrej Dammler.

E. KURZENBAUM. Ja, Andrej ist einer unserer begabtesten Zöglinge. Seine Arbeiten wurden in verschiedenen Rayon-, Gebiets- und anderen Ausstellungen gezeigt und preisgekrönt. Natürlich sind unsere Erfolge noch sehr bescheiden, da können wir uns mit Wassili Mansja nicht messen. Aber sie werden schon kommen. Wir verbinden unsere Hoffnungen auch mit unseren Absolventen. Tanja Kowaljonok und Elsa Ahn studieren an der Abteilung für Malkunst und Graphik der Kasachischen Pädagogischen Hochschule. Nach deren Absolvierung wollen sie unbedingt in ihr Heimatdorf und in ihre Schule zurückkehren.

Anläßlich des 40. Jahrestags einer der größten Schlachten des zweiten Weltkrieges empfängt die Stadt an der Wolga zahlreiche Gäste.

Vor kurzem trafen dort die Veteranen der 13. Gardeschützendivision von Pottawa, Trägerin des Leninordens, zweiteilige Trägerin des Robannerordens, des Suworow- und des Kutusowordens, zusammen.

...Als die faschistischen Orkpanen im September 1942 ins Zentrum von Stalingrad einbrachen, ergab sich für dessen Verteidiger eine sehr schwierige Lage. Den Sowjetsoldaten, die an die Wolga gedrückt waren, blieb nur noch ein kleiner, ein paar hundert Meter breiter Bodenstreifen übrig. Eine große Rolle spielten in jenen Tagen gerade die Gardisten der 13. Schützendivision unter dem Kommando von A. I. Rodinzew. Eben sie kamen in der Nacht vom 11. auf den 15. September von links über die Wolga auf das rechte, in das brennende Stalingrad herüber und nahmen sofort den Kampf auf. Dank ihrem Heldennut und ihrer Tapferkeit konnten die Soldaten in einer Nacht den Feind weit zurückwerfen.

In Bild links: Teilnehmer des Treffens am legendären Pawlow-Haus.

Das Sowjetvolk achtet grenzenlos die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gefallenen Soldaten. Alterorts in Städten und Dörfern Rußlands sowie in anderen Unionsrepubliken wurden Denkmäler des Kampfnahes errichtet.

Wolgograd. Nikolai Petrowitsch Krassjukow, Teilnehmer der Kämpfe bei Stalingrad, Träger des Ruhmesordens aller drei Klassen, erzählt in einem als Unterstand eingerichteten Zimmer von der heroischen Verteidigung der Heldenstadt den Schülern, die ihre Ehrenwache auf dem Komsozol- und Pionierposten Nr. 1 an der Ewigigen Flamme in Wolgograd versehen.

Fotos: TASS

Erstes Treffen

Unlängst wurde am Heimatkundemuseum von Arkalyk, Gebiet Turgai, der Klub „Künftiger Soldat“ eröffnet. Beim ersten Treffen erzählte W. Shigalkin, Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, den Neueinsteigern über die Helden-taten der Landsleute, gab den künftigen Matrosen, Soldaten und Panzersoldaten seine besten Wünsche mit auf den Weg.

Die Neueinsteigern versicherten den Mitarbeitern des Gebietskriegskommissariats und des Gebietskomsozkomitees, daß sie ihre Bürgerpflicht gegenüber der Heimat in Ehren erfüllen werden.

Irene WUCHS

Der Enthusiasmus des sozialistischen Aufbaus der dreißiger und die Heldentaten der vierziger Jahre, der Elan des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft und die Epopöe der Neulanderschließung in den fünfziger Jahren wird allen in Erinnerung bleiben. Daran lernen die Nachkommen, diejenigen, denen wir die Arbeitsstaffete übergeben. In welche Hände sie aber kommt, hängt heute nicht wenig von uns selbst ab.

Die Erziehung der heranwachsenden Jugend ist ein ununterbrochener Prozeß. Doch besonders groß ist dieses Tätigkeitsfeld jetzt, wo Studenten und Schüler wieder die Lehr- und Klassenzimmer füllen und es auch bessere Bedingungen für die Rechtslehre gibt. In der Republikhauptstadt hat man darin bereits große Erfahrungen gesammelt. Das sind solche Formen wie Ausdrucks- und Rechtsthemata mit den Halbwüchsigen, die Arbeit der Hofklubs, Vorträge für Berufsschüler und Studenten, Elternuniversitäten u. a. m.

Effektiv ist all diese Arbeit besonders dann, wenn man ihr keinen akademischen Charakter verleiht und nicht nur die Aufklärung anstrebt. Es geht ja darum, Menschen mit aktiver Lebensposition zu formen, die nicht nur Kenntnisse besitzen, sondern diese auch in ihre Taten umsetzen, für die sozialisti-

Das Klima in Sibirien wird wärmer werden

Das Klima in Sibirien werde in fünfzig Jahren wärmer sein, behauptet Prof. Michail Budyko, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Der Sommer in Nordeuropa werde ebenfalls wärmer sein als heute, die Luft feuchter und die Flüsse wasserreicher, fügt er hinzu.

In einer in Leningrad veröffentlichten Arbeit belegt Prof. Michail Budyko seine Hypothese von den möglichen Veränderungen des Klimas im globalen Maßstab mit mathematischen Berechnungen. Er sieht die Hauptursache dieses Prozesses in der zunehmenden Konzentration des Kohlendioxids in der Luft, die durch die Verbrennung riesiger Mengen organischer Brennstoffe in Motoren und Kraftanlagen verursacht wird. Prof. Budyko vertritt die Auffassung, daß der Kohlendioxidgehalt bald auf das Doppelte gegenüber Mitte vorigen Jahrhunderts steigen wird. Das ergibt schon jetzt das sogenannte Treibhaus-Effekt, bei dem die Sonnenstrahlen in der Erdatmosphäre zurückgehalten werden.

Der sowjetische Klimatologe hat errechnet, daß 2000 die globale Temperatur gegenüber Mitte vorigen Jahrhunderts um 1,2 Grad Celsius und 2030 um 2,5 Grad zunehmen wird. Die Atmosphäre wird sich in 100 oder 200 Jahren weiter erwärmen. Dann wird dieser Prozeß stoppen und nachlassen.

Die künftigen Veränderungen des Klimas werden in den mittleren und hohen Breiten besonders intensiv sein.

(TASS)

Neue Eigenschaft des Plasmas

Sowjetische Physiker haben eine neue Eigenschaft des Plasmas — eines aus geladenen und neutralen Teilchen bestehenden Gases — entdeckt. Bei starker Druckerhöhung wächst das Ionisierungsgrad des Plasmas, da die neutralen Teilchen dabei geladen werden. Infolgedessen erhöht sich die Stromleitfähigkeit des Plasmas, was bei dessen Anwendung besonders wichtig ist. Die Entdeckung der neuen Eigenschaft des Plasmas sei nicht nur von wissenschaftlichem, sondern auch von praktischem Interesse, sagte Professor A. Wedenow, ein Mitautor der Entdeckung, in einem TASS-Interview.

Wie der Wissenschaftler weiter mitteilte, kommt Plasma in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft umfassend zur Anwendung. Auf dessen Basis funktionieren zahlreiche Geräte, die Wärmeenergie in Strom umwandeln, und Maschinen, die Metalle mit Hilfe des Laserstrahls bohren und verschweißen. Für Plasma interessieren sich auch die Astronomen, da es im Weltraum existiert.

Die Entdeckung der neuen Plasmaeigenschaft wird der Lösung wichtiger wissenschaftlich-technischer Probleme, so der Entwicklung neuartiger Typen von MHD-Generatoren, Reaktoren und Wärmeumwandlern, dienen. Nach Ansicht von Wissenschaftlern können Plasma-Geräte und -vorrichtungen kompakter gebaut werden. Sie werden auch viel wirtschaftlicher sein.

(TASS)

Handelszentrum eröffnet

Ein schönes Geschenk bekamen die Einwohner des Lenin-Kolchos, Rayon Sarkand, zum 65. Jahrestag des Großen Oktober — ein neues Handelszentrum.

Im zweistöckigen Gebäude mit einer Fläche von 600 Quadratmetern sind moderne Handelseinrichtungen aufgestellt. Aufs beste haben sich die Designer bemüht. Die Abteilungen „Alles für Kinder“, „Nur für Frauen“, „Alles für Männer“ bieten ein reiches Warenortiment.

Anna KLASSEN

Gebiet Taldy-Kurgan

Durch Taten einwirken

Der Enthusiasmus des sozialistischen Aufbaus der dreißiger und die Heldentaten der vierziger Jahre, der Elan des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft und die Epopöe der Neulanderschließung in den fünfziger Jahren wird allen in Erinnerung bleiben. Daran lernen die Nachkommen, diejenigen, denen wir die Arbeitsstaffete übergeben. In welche Hände sie aber kommt, hängt heute nicht wenig von uns selbst ab.

Die Erziehung der heranwachsenden Jugend ist ein ununterbrochener Prozeß. Doch besonders groß ist dieses Tätigkeitsfeld jetzt, wo Studenten und Schüler wieder die Lehr- und Klassenzimmer füllen und es auch bessere Bedingungen für die Rechtslehre gibt. In der Republikhauptstadt hat man darin bereits große Erfahrungen gesammelt. Das sind solche Formen wie Ausdrucks- und Rechtsthemata mit den Halbwüchsigen, die Arbeit der Hofklubs, Vorträge für Berufsschüler und Studenten, Elternuniversitäten u. a. m.

Effektiv ist all diese Arbeit besonders dann, wenn man ihr keinen akademischen Charakter verleiht und nicht nur die Aufklärung anstrebt. Es geht ja darum, Menschen mit aktiver Lebensposition zu formen, die nicht nur Kenntnisse besitzen, sondern diese auch in ihre Taten umsetzen, für die sozialisti-

Das Hauptkriterium

Zum Bau des Viehzuchtkomplexes in Inaly, dessen Paten die Industriebetriebe des Kirow-Bezirks von Karaganda waren, ließ man den Schießmeister kommen. Bei der Vorbereitung der Baugrube für die Futterküche stieß man auf einen Felsen. Man versuchte, ihn mit Abbaumhammern durchzubrechen, — das war aber zeit- und kraftraubend. Mit solchen Mitteln hätte man am Felsen ein Jahr lang „picken“ können. Es gab nur einen Ausweg, nämlich, ihn zu sprengen, dabei aber vorsichtig, um die anderen Gebäude nicht zu beschädigen.

Mehrmals stieg Nikolaus Maier in die Grube hinunter, schätzte den Abstand bis zum Bauplatz, wo die Gebäude errichtet wurden, klopfte mit dem Hammer aufs Gestein, rechnete etwas nach und sagte endlich: „Nicht mehr und nicht weniger als sechs Bohrlöcher.“

Man beschloß, die Sprengarbeiten in der Mittagszeit auszuführen, wenn der Bauplatz menschenleer war. Man hatte schon das Ammonial in die Bohrlöcher gelegt und die Zündkörper geladen. Die Leitungen von ihnen wurden in eine Deckung gezogen und einer Dynamomaschine angeschlossen. Der Boden erbeulte. An den Gebäuden, die in der Nähe standen, war kein einziger Riß zu sehen. „Juwelierarbeit“, sagte ein Bauarbeiter. „Sogar die Scheiben sind ganz geblieben.“ Nikolaus lächelte zufrieden und sagte: „Die Schießmeister dürfen sich keinen Fehler erlauben. Wir messen die Abstände mit Millimetern und die Zeit mit Sekunden.“

Sehr genau in seiner Hauptarbeit, gibt er sich stets Mühe, jeder Sache auf den Grund zu gehen. Genau so wie im folgenden Fall, wo es um die Ehre eines Jungarbeiters ging. Einmal kam zu uns aus der Ernterückstellungsanstalt eine Benachrichtigung über Gennadi N. Das Dokument legte man dem Abschnittsleiter vor, der entsprechende Maßregeln zu ergreifen hatte. Und dieser hatte einen schroffen Charakter.

„Man muß aber die Verzweiflung auf Gennadis Gesicht gesehen haben, als man ihm nicht glaubte“, erzählt Nikolaus. Er bat, ihm zu erlauben, die Tatsachen zu überprüfen, ging zusammen mit Gennadi in die Miliz. Dort fand er den Sergeanten, der an jenem Abend Dienst gehabt hatte. Dieser bestätigte: Der Bursche, der sich für Gennadi ausgegeben hatte, ähnelte diesem da gar nicht. Danach besuchte er ihn zu Hause, sah, wie der junge Mann lebte, half ihm, seine Tochter in einem Kindergarten unterzubringen, und verschaffte ihr eine Einweisung in das städtische Sanatorium „Berjoska“.

Er ist fleißig, akkurat, anspruchsvoll und prinzipiell gegen sich selbst und gegen die anderen — so charakterisiert ihn das Kollektiv der Gorbatschow-Grube. Dabei hebt man seine Prinzipienfestigkeit besonders hervor.

Es war einmal vor drei Jahren. Die Vortriebsbauer der Brigade Dolischin warteten mit Ungeduld auf den Schießmeister. Ob sie die Arbeit steuern könnten, was Nikolaus unterrichtete die Sohle und bemerkte in der Nähe einen Stromkabel, der bei der Sprengung beschädigt werden konnte. Es galt, etwas zu unternehmen. In solchen Fällen wird der Kabel mit Zündschnur zugedekelt. Die 3-Millimeter-Eisenarmatur ist ein zuverlässiger Schutz. Die Vortriebsbauer baten Maier inständig und versicherten, es werde alles in Ordnung sein, wenn man ein Kabel auch mit etwas anderem zudecke. Nikolaus war aber nicht zu überreden: Er befürchtete, der Kabel würde reißen. So ging die Schicht der Vortriebsbauer verloren, und Maier mußte den Sprengstoff zurück aufs Lager schleppen.

Dafür hat diese Lehre die Vortriebsbauer davon überzeugt, daß Maier nie ein Kompromiß eingehen wird. Am nächsten Tag kam er in diese Sohle wieder, und nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß seine Forderungen erfüllt waren, führte er die Arbeit schnell und genau aus.

Autorität erwirbt sich ein jeder durch Taten, durch sein Verhalten zu den Menschen und zu seinen Pflichten. Nikolaus Maier genießt eine verdiente Autorität. Mehrmals wurde er zum Mitglied des Gewerkschaftskomitees und des Parteikomitees der Gorbatschow-Grube gewählt. Seine Kollegen und Parteigenossen erteilen ihm die verantwortungsvollsten Aufträge. Und er wird ihnen gerecht.

Schon zehn Jahre leitet Maier die Arbeitsschutzkommission beim Gewerkschaftskomitee der Grube.

Für hingebungsvolle Arbeit und aktive gesellschaftliche Tätigkeit wurde Nikolaus Maier laut Beschluß des Kollegiums des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR und des Präsidiums des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Kohlenindustrie der Titel „Bester ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor“ verliehen. Er erhielt auch zwei Medaillen und eine Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Wenn die Menschen mit Nikolaus Maier, mit seinem lebendigen und mitfühlenden Charakter in Berührung kommen, bemühen sie sich, genauso wie Maier, mehr Gutes für die anderen zu tun.

Nikolaus KERN

Karaganda

Wort gehalten

Winterlich kahl lag das Feld. Dort, wo im Herbst die dichten hohen Maisreihen standen, erstreckte sich nun ein mit dem Flachgrubber sorgfältig bearbeiteter Acker.

Fünf Schlepper zogen die Herbstfurche. Auf jedem wehte ein rotes Fähnchen, und der Rechnungsführer sagte nach der Schicht: „Du hältst dein Wort, Viktor. Wieder sind fast zwei Normen geschafft!“

„So gehört es sich auch“, erwiderte der Gruppenleiter Krepis. „Unsere Jungs haben's doch versprochen.“

Die ganze Fläche — 850 Hektar, die im Frühjahr mit Mais bestellt werden soll, — ist gründlich vorbereitet. Kaum hatten die Kombines das Feld verlassen, ratlerten dort schon die Traktoren.

Schon mehrere Jahre baut Viktor Krepis mit seinen Kollegen Mais an. Doch dieses Jahr war für ihn besonders dankwürdig. Sie erzielten einen hohen Hektarertrag — 234 Dezitonnen Grünmasse mit Maiskolben. Der Plan wurde auf fast das Dreifache erfüllt. Doch nicht der Erfolg an und für sich freute den Gruppenleiter Krepis. Zum erstenmal hatte man das auftraglose Arbeitssystem angewandt, und es klappte auch. Etwa 200 000

Dezitonnen Saftfutter haben die Maiszüchter für die Tierfarm bereitgestellt. Das ist ihr Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Über 30 Jahre arbeitet der Kommunist Viktor Krepis im Sowchos „Djewiski“. Er ist ein trefflicher Mechanisator, der auch die Jugend in diesem Beruf ausbildet. Er lehrt sie die Maschinen gut pflegen. In der Gruppe arbeitet auch sein Sohn Viktor. Dessen Kameraden Alexander Polejkin, Viktor Gauer und Wassili Petrow sind ebenfalls junge Mechanisatoren.

Viktor Krepis ist Träger des Leninordens, des Ordens des Roten Arbeitsbanners, des Ordens „Arbeitsruhm“ III. Klasse sowie mehrerer Medaillen. Für seine langjährige Arbeit und die hohen Leistungen im Maisanbau wurde der Mechanisator mit der Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet. In diesem Sommer haben seine Landsleute ihn als Volksdeputierten zum Dorfwahlbezirk gewählt. Und das ist nur gesetzgemäß, denn wie die Arbeit, so der Lohn und die Achtung.

Anatoli GRUDNEZKI

Gebiet Kustanai